



**Biel**  
Bienne

## **Orientierungs-Lauf zur Integration in Land und Sprache**

Projekt zur Förderung der Integration und des Spracherwerbs  
von Migrationskindern – mit Hilfe des Sports

Matthias Grabherr, Anton Lehmann



## **Impressum**

Titel: Orientierungs-Lauf zur Integration in Land und Sprache  
Schriftenreihe des BASPO Nr. 84  
Herausgeber: Eidg. Hochschule für Sport Magglingen (EHSM)  
Auflage: 500 Ex.  
Autoren: Matthias Grabherr, Anton Lehmann  
Layout: BASPO Medien, Myriam Boillat  
Fotos: Matthias Grabherr  
Druck: Witschi  
Copyright: BASPO  
Internet: [www.baspo.ch](http://www.baspo.ch)  
Bezugsquelle: BASPO, 2532 Magglingen  
ISBN 3-907963-49-0  
ISSN 1424-3598  
Preis Sfr. 10.–  
Erscheint: Januar 2005

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
Walter Mengisen .....	3
Pierre-Yves Moeschler .....	4
<b>1. Projektbescrieb</b> .....	<b>7</b>
1.1 Ausgangslage .....	7
1.2 Projektentstehung .....	8
1.3 Kennenlernphase .....	8
1.4 Zielformulierung .....	9
<b>2. Verlauf und Inhalte des Projekts</b> .....	<b>11</b>
2.1 Phase (Zeitspanne Dezember und Januar) .....	11
2.1.1 Kennenlernen und Vertrauen aufbauen .....	11
2.1.2 Grobplanung und Absprachen .....	11
2.2 Phase (Zeitspanne Januar – März) .....	12
2.2.1 Gewöhnung – Aufbau von Sicherheit und Routine .....	12
2.2.2 Inhaltliche Themenschwerpunkte .....	12
2.2.3 Pädagogische Schwerpunkte .....	13
2.3 Phase (Zeitspanne März – Mai) .....	13
2.3.1 Vertiefung und Neuorientierung .....	13
2.3.2 «Neue» Unterrichtsformen – Nutzung anderer Informationskanäle ...	13
2.3.3 Spezielle Aktivitäten .....	15
2.3.4 Ein Sportmorgen in Magglingen .....	15
2.3.5 Der Elternabend ..	16
2.4 Phase (Zeitspanne Mai und Juni) .....	17
2.4.1 Der Schwimmkurs .....	17
2.4.2 Die Projektwoche .....	17

<b>3. Auswertung des Projektes</b> .....	<b>19</b>
3.1 Allgemeiner Verlauf .....	19
3.2 Bewegungs- und Sportunterricht .....	19
3.3 Besondere Aktivitäten ....	22
3.3.1 Der Schwimmkurs .....	23
3.3.2 Die Projektwoche .....	24
3.4 Elternberatung – Integrationsförderung .....	25
3.5 Weiterbildung der Lehrpersonen .....	27
3.5.1 Rückmeldungen der Lehrpersonen zum Projekt .....	27
<b>4. Empfehlungen zuhanden von Lehrpersonen und Schulbehörden</b> .....	<b>31</b>
4.1 Stellenwert des Bewegungs- und Sportunterrichts .....	31
4.2 Vorbereitung und Durchführung des Bewegungs- und Sportunterrichts .....	32
4.2.1 Planung des Schuljahres .....	32
4.2.2 Lektionsplanung .	32
4.2.3 Methodisch-didaktische Folgerungen .....	33
4.3 Eltern und Schülerberatung .....	36
<b>5. Literatur/Autoren</b> .....	<b>39</b>

# Vorwort

## **Walter Mengisen, Leitung Eidg. Hochschule für Sport Magglingen**

Es gibt nichts Gutes ausser man tut es. Dieses Zitat bewahrheitet sich einmal mehr. Über Integration von ausländischen Kindern und Jugendlichen wird wohl viel geschrieben, aber viel zu selten wird ein Projekt mit wenig Mitteln, aber optimalem Ertrag durchgeführt. Der Abschlussbericht des vorliegenden Projekts dokumentiert einen erfolgreichen Versuch gelebter Integration. Bewegungs- und Sportunterricht als Katalysator für Kulturen übergreifende Kommunikation ist eine Chance, die noch zuwenig genutzt wird. Dass bei allen Integrationsbemühungen der Einbezug von Eltern entscheidend ist, hat sich auch in diesem Projekt gezeigt. Denn Angst vor dem Unbekannten und Fremden ist für offene Begegnungen hinderlich bzw. blockiert manchmal den Zugang zueinander. Sport allein als Heilmittel für Integration darzustellen, wäre auch nach diesem gelungenen Projekt vermessen. Sport kann gute Felder bieten, um die Integration zu erleichtern und allenfalls zu beschleunigen. Aber auch hier kommt dem Engagement der Lehrkräfte eine besondere Bedeutung zu. Echtes Verständnis und die nötige Empathie sind unerlässliche Voraussetzungen, damit eine Begegnung der Kulturen zustande kommt. Wie kann es sonst gelingen, dass muslimische Eltern einwilligen, ihre Tochter in den Schwimmunterricht gehen zu lassen. Es sind solch kleine Dinge, die mich trotz aller Schwierigkeiten zuversichtlich stimmen, dass ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen möglich ist.

Ich wünsche mir viele solche Projekte auf dem Weg zu einer friedlicheren Welt.

## **Pierre-Yves Moeschler, Gemeinderat der Stadt Biel, Schul- und Kulturdirektor**

Es ist eine Tatsache: Die Schweiz ist ein Einwanderungsland geworden. Der Zustrom wird so rasch nicht versiegen. Dies wird in den kommenden Jahrzehnten die Zusammensetzung der Bevölkerung, die Einstellungen und das Verhalten tiefgreifend verändern. Auf der einen Seite droht die Bildung abgeschotteter Gemeinschaften, auf der anderen Seite steht das wohl naive Ideal einer harmonischen multikulturellen Koexistenz – aus diesen beiden Extremen ergibt sich die Forderung nach Integration der Zuwanderer.

Menschen, die sich in unserem Land eine Zukunft aufbauen wollen und können, müssen sich die notwendigen Mittel verschaffen, um einen Platz in der Schweizer Gesellschaft finden zu können. Der wichtigste Schlüssel zum Erfolg ist der Erwerb von Sprachkenntnissen. Aus diesem Grund haben die Schulbehörden pädagogische Strukturen zur Unterstützung anderssprachiger Schülerinnen und Schüler geschaffen. Kinder, die nicht einmal über rudimentäre Kenntnisse der Unterrichtssprache verfügen, kommen in spezielle Aufnahmeklassen. Im deutschsprachigen Bereich nennen wir dies Deutschgrundkurs. Für Klassen mit einer hohen Zahl fremdsprachiger Kinder stehen zusätzliche Lehrkräfte zur Verfügung. So können die Kinder allmählich in die normalen Klassen integriert werden.

Oft wird der Erwerb einer Fremdsprache durch entsprechende Vorurteile beeinträchtigt. Menschen, die Angst oder Abneigung gegenüber ihren Gesprächspartnern empfinden, werden die betreffende Sprache nur schwer erlernen. Wird diese Sprache mental mit einer unangenehmen Erfahrung oder Situation in Verbindung gebracht, wird sie abgelehnt, und alle pädagogischen Anstrengungen sind zum Scheitern verurteilt. Daher muss ein angenehmes Umfeld geschaffen werden, das die Hemmschwelle senkt. Im öffentlichen Schulwesen wird versucht, das Erlernen der Partnersprache (Deutsch für französischsprachige Kinder und Französisch für deutschsprachige Kinder) im Zuge von Aktivitäten wie Sport-, Musik- oder Werkunterricht, Schulreisen oder Landschulwochen zu fördern.

Die Initiative des Bundesamtes für Sport, in seinem Bereich ein Projekt unter Einbezug der Klassen des Bieler Deutschgrundkurses durchzuführen, beruht auf derselben Logik. Es präsentiert den Schulsport als ideale Gelegenheit zum Kennenlernen der Zielsprache und zeigt so, wie man günstige Bedingungen für den Erwerb der Unterrichtssprache und somit für die Integration schafft. Durch den Einbezug der Eltern bietet man zugleich auch ihnen eine glaubwürdige Möglichkeit, sich nicht nur sprachlich, sondern auch sozial zu integrieren.

Die Schul- und Kulturdirektion der Stadt Biel gratuliert dem BASPO zu seiner Initiative. Sie wünscht, das mit den Bieler Schülerinnen und Schülern durchgeführte Projekt möge eine Fortsetzung finden. Es soll anderen Städten als Modell dienen und die öffentliche Hand dazu veranlassen, den Sport noch intensiver als bisher als hervorragendes Mittel zur sozialen Integration zu nutzen. Es ist unsere Aufgabe, die Verbindungen zwischen Schule und Sport, zwischen Schule und Freizeit zu stärken, um Kinder und Eltern zu einer gelungenen Integration zu verhelfen – zum Nutzen der gesamten Gesellschaft!



# 1. Projektbeschreibung

Im ersten Kapitel wird umrissen, mit welchen Schwierigkeiten neu zugezogene Kinder von Migrantenfamilien konfrontiert sind, wenn es um die Einschulung geht. Im Zentrum des hier beschriebenen Projekts stand der aktive Beitrag des Sports zur Sprachvermittlung und zur sozialen Integration. Durchgeführt wurde das BASPO-Projekt mit ca. 30 Schüler/innen der Bieler Empfangsklassen (Deutschgrundkurs – DGK 1 und 2).

## 1.1 Ausgangslage

Neu zugezogene Kinder und Jugendliche von Migrantenfamilien sollen möglichst rasch eingeschult werden. Aber diese Kinder beherrschen in den meisten Fällen die ortsübliche Landessprache nicht. Um die Integration in eine Regelklasse vorzubereiten, gibt es in einigen grösseren Städten so genannte Empfangsklassen. In Biel heissen diese Klassen Deutschgrundkurs 1 und 2 (für französisch sprechende Kinder gibt es die «classes d'accueil»). Ausländische Kinder und Jugendliche haben während (maximal) einem Jahr Gelegenheit, den Schweizer Schulalltag kennen zu lernen.

Geschützter Rahmen und schrittweiser Einstieg werden als optimale Vorbereitung auf den Eintritt in die öffentliche Schule betrachtet. In diesen Empfangsklassen werden Sprache, Mathematik, Schreiben, Gestalten, Singen und Sport unterrichtet. Themen wie Natur, Mensch und Mitwelt, Geografie und Geschichte werden unter dem Aspekt des Spracherwerbs behandelt, meist im Rahmen von Schwerpunktthemen. Eigentlicher Schwerpunkt in allen Unterrichtsfächern ist das gemeinsame Erlernen der neuen Sprache. Den musischen Tätigkeiten und Sport kommt eine wichtige Bedeutung zu, da sie für die Schüler/innen am Anfang oft die einzigen Möglichkeiten sind, um sich auszudrücken.

Die Schüler/innen und ihre Eltern erleben im Deutschgrundkurs, dass sie mit ihrer anderen Sprache und Kultur ernst genommen werden. Erfahrene Lehrerinnen und Lehrer helfen ihnen, auch mit Unterstützung von Kulturvermittlern, der neuen Kultur zu begegnen. Im DGK findet der erste Kontakt der Schüler/innen und ihrer Eltern mit der Schule im neuen Land statt. Sie erhalten hier die ersten Informationen zum Schulsystem und den Gepflogenheiten und Anforderungen der Schule und der schulnahen Institutionen. Ständige Beobachtung und Begleitung der Kinder durch die Lehrpersonen und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgt im Hinblick auf die stufengerechte Eingliederung in eine geeignete Regelklasse. Je nach den sprachlichen Fortschritten kann dies schon nach wenigen Monaten der Fall sein.



## 1.2 Projektentstehung

Nebst der Stoffvermittlung kann und soll die Schule wesentlich zur sozialen Integration von ausländischen Kindern beitragen. Dem Sportunterricht kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Nicht nur als Vehikel der sozialen Integration, sondern auch als Vermittler von sprachlichen Kompetenzen enthält er viel Potenzial. Um dies an einem praktischen Beispiel nachweisen zu können, lancierte das Bundesamt für Sport (BASPO) zusammen mit den betroffenen Lehrpersonen in Biel ein Projekt mit ausländischen Kindern. Nach ersten Besprechungen wurden die Hauptziele sowie die Rahmenbedingungen des Projektes festgelegt. So sollte konkret aufgezeigt werden, welche Unterstützung der Sportunterricht beim Spracherwerb sowie bei der Integration der Kinder/Jugendlichen leisten kann. Zur praktischen Umsetzung des Projekts stand ein ausgebildeter Turn- und Sportlehrer zur Verfügung, der an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) seinen Zivildienst leistete. Während fünf Monaten leitete und begleitete er den Bewegungs- und Sportunterricht der beiden Empfangsklassen.

## 1.3 Kennenlernphase

In einer ersten Phase fand ein gegenseitiges Kennenlernen statt. Für den externen Projektleiter ging es dabei darum, die Besonderheiten in den Empfangsklassen zu erfassen und das Vertrauen der Kinder und Lehrer/innen zu erwerben. Dann erst konnten die Ziele des Projektes präzisiert werden.

Für die Präzisierung der Ziele und der nachfolgenden Planung des Unterrichts wurden folgende Besonderheiten in den beiden Empfangsklassen berücksichtigt:

- Der grösste Teil der Schüler/innen verfügt über keine oder schwache Kenntnisse der Unterrichtssprache Deutsch. Sie haben geringe oder keine Vorstellungen über das Leben in der Schweiz und das Funktionieren dieser Gesellschaft.
- Ausser der offiziellen Unterrichtssprache (Deutsch) gibt es keine gemeinsame Sprache in der Klasse. Die Deutschkenntnisse sind sehr unterschiedlich, vor allem weil immer wieder neue Kinder aufgenommen werden. Die Kommunikation in der Klasse läuft auch über verschiedene andere Kanäle (non-verbal, Körpersprache, ...).
- Die Klassenzusammensetzung verändert sich ständig; Änderungen während des Schuljahres sind durch häufige Ein- und Austritte bedingt. Der Klassengeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl müssen deshalb gezielt gefördert werden.

- Die beiden Klassen bestehen aus mehreren Jahrgängen. Eine Klasse, der Deutschgrundkurs 1 (DGK 1) setzt sich aus den Kindern des ersten bis fünften Schuljahres zusammen; die andere Klasse, der Deutschgrundkurs 2 (DGK 2), umfasst alle Jugendlichen vom sechsten bis zum neunten Schuljahr. Diese Durchmischung erfordert von der Lehrperson ein hohes Mass an Flexibilität, insbesondere die inhaltliche und methodische Gestaltung des Unterrichts muss dieser Heterogenität Rechnung tragen.
- Probleme können aufgrund kultureller Verschiedenheit auftauchen: Knaben und Mädchen sind sich oft nicht gewohnt, sportliche Aktivitäten gemeinsam auszuführen, weil es die Vorstellungen ihrer Autoritätspersonen (z. B. Eltern) über die Geschlechterrollen nicht zulassen.

## 1.4 Zielformulierung

Aufgrund der vorgegebenen Rahmenbedingungen und unter Berücksichtigung der Besonderheiten wurden drei Projektziele präzisiert:

Der Sportlehrer begleitet und leitet den Bewegungs- und Sportunterricht der beiden Empfangsklassen während 5 Monaten oder von Dezember 2003 bis Mai 2004.

Der Unterricht soll:

- Möglichkeiten des Bewegungs- und Sportunterrichtes als Hilfsmittel beim Spracherwerb aufzeigen.
- Nach Verbindungsmöglichkeiten zwischen dem Deutsch- und dem Bewegungs- und Sportunterricht suchen.
- den Kindern einen Einblick in mögliche Freizeitaktivitäten (Sport) vermitteln
- die Integration in die Gruppe (Klasse) und nach aussen (freiwilliger Schulsport – Sportvereine) fördern.
- in der Schweiz übliche Regeln und Normen mit Hilfe von Bewegung, Spiel und Sport vermitteln und den Kindern und Jugendlichen vertraut machen.



Der Sportlehrer soll die Schülerinnen und Schüler im Unterricht beobachten und zusammen mit den Lehrpersonen eine Beratung der Kinder und ihrer Eltern durchführen. Dabei sollen berücksichtigt werden:

- Fähigkeiten und Talente der Kinder und Jugendlichen
- Ihre Interessen
- Ihre Entwicklung im Bewegungs- und Sozialverhalten
- Herkunft der Familie

Zudem soll eine fachliche Weiterbildung der Lehrpersonen im Bereich des Bewegungs- und Sportunterrichts stattfinden. Das bedeutet, dass die jeweilige Lehrperson der Empfangsklassen im Unterricht dabei ist.

## 2. Verlauf und Inhalte des Projekts

Im zweiten Kapitel soll näher auf Verlauf und Inhalt des Projekts eingegangen werden. Es geht um Inhalte, die vor dem eigentlichen Projektbeginn festgelegt wurden und um solche, die im Laufe des Projekts dazu kamen. Dabei soll möglichst neutral und objektiv berichtet werden, was wann, wie und wozu gemacht wurde. Gewichtung und Auswertung erfolgen im nächsten Kapitel.

### 2.1 Phase (Zeitspanne Dezember und Januar)

#### 2.1.1 Kennenlernen und Vertrauen aufbauen

Zu Projektbeginn ging es für den externen Sportlehrer darum, sich mit den beiden Klassen vertraut zu machen. Er besuchte deshalb während mehrerer Tage den Schulunterricht in Biel. Primär wollte man sich gegenseitig kennen lernen und sich vertraut machen mit der allgemeinen Unterrichtsorganisation. Dabei wurde der Aufbau des Bewegungs- und Sportunterrichts analysiert und der persönliche Unterrichtsstil der Lehrperson studiert.



#### 2.1.2 Grobplanung und Absprachen

Zusammen mit der Lehrperson wurde unter Berücksichtigung der Projektziele ein Quartalsplan aufgestellt. Darin wurde festgehalten, welche Inhalte zu welcher Zeit zum Zuge kommen sollten. Geplant wurden ausschliesslich Aktivitäten, die in der Sporthalle oder darum herum stattfinden konnten. Auf Wunsch der Lehrpersonen figurierten auch Wintersport-Aktivitäten auf dem Programm. Relativ viel Zeit sollte zunächst in die Planung und Dokumentation der Lektionen investiert werden, damit dem Projektziel «Weiterbildung der Lehrpersonen» gebührend Rechnung getragen werden konnte. Alle Lektionen sollten nach der Durchführung mit der zuständigen Lehrperson besprochen und anschliessend die Feinhalte der nächsten Lektion festgelegt werden.

## 2.2 Phase (Zeitspanne Januar–März)

### 2.2.1 Gewöhnung – Aufbau von Sicherheit und Routine

Der Bewegungs- und Sportunterricht mit den beiden Klassen wurde zwischen Januar und Mai 2004 vom externen Sportlehrer durchgeführt. Er umfasste eine Einzel- und zwei Doppellektionen, die an drei verschiedenen Wochentagen (Montag-, Dienstag- und Mittwochmorgen) stattfanden. In den ersten Unterrichtswochen wurde viel Wert darauf gelegt, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Schüler/innen aufzubauen. Gleichzeitig sollten die Schüler/innen zu einer solidarischen Gemeinschaft zusammen wachsen (team-building). Diese Gewöhnung wurde mit vielen Kontaktspielen gefördert; bezweckt wurde ausserdem, Sicherheit und Routine zu vermitteln, z.B. mit standardisierten Lektionsabläufen. Nicht zuletzt deshalb fand der Unterricht fast ausschliesslich im überblickbaren Raum der Turnhalle statt.

### 2.2.2 Inhaltliche Themenschwerpunkte

Fünf Monate standen zur Verfügung, um verschiedenste sportliche Aktivitäten durchzuführen. Den Schüler/innen sollte ein Einblick in die Erfahrungswelt des Bewegungs- und Sportunterrichts vermittelt werden. Im Durchschnitt wurde während zwei bis drei Wochen an einem Thema gearbeitet und dann zum nächsten gewechselt.

Im DGK 1 (1.–5. Schuljahr) ging es um die Auseinandersetzung mit dem Geräteturnen. Verschiedene Geräte und Bewegungsabläufe wurden auf spielerische Art und Weise entdeckt und bewältigt. Dann wurden Rhythmus und Koordination geschult, mit Ringen, Bällen, Seilen und Keulen. Einfache taktische Elemente in Ballspielen wurden spielerisch eingeführt. Dann folgten erste Übungen im Orientierungslaufen, zuerst in der Halle, dann auch draussen. Schliesslich tasteten sich die Schüler/innen ein wenig an die eigene Leistungsfähigkeit heran – geübt und gemessen wurde in den Disziplinen Hochsprung, Weitsprung, Schnelllauf, Dauerlauf und Ballweitwurf.

Im DGK 2 (6.–9. Schuljahr) wurden viele Aufbaureihen zum Erlernen der Ballspiele Basketball, Fussball, Handball, Volleyball und Unihockey praktiziert. Ziel war, taktische Ähnlichkeiten zu entdecken und das Spielverständnis der Schüler/innen zu fördern. Erlernt und geübt wurden auch Elemente des Geräteturnens, vor allem Bodenturnen, Reck, Ringe und Minitrampolin. Zwei weitere Schwerpunkte bildeten die Einführung in den Fitnessbereich und die Einführung ins Orientierungslaufen (dafür wurde sogar der Schulhausplatz kartographiert).

### **2.2.3 Pädagogische Schwerpunkte**

Als Schwerpunkt wurden verschiedene Interaktionsformen im Sport inszeniert. Die praktizierten Sportspiele konfrontierten die Schüler/innen mit wertvollen Kooperations- und Konkurrenz-Situationen (für-, mit- und gegeneinander). Aber auch die Interaktion zwischen Schüler/innen und Sportlehrer wurde zu einem wichtigen Thema. Dann ging es um die Verbesserung der eigenen Körperwahrnehmung im Geräteturnen und beim Fitness-Circuit sowie um die Förderung der Selbständigkeit im Orientierungslaufen. Am Unterricht sollten alle «Neuen» (Zuzüger) sofort teilnehmen können, was den Sportunterricht im Erfolgsfall zu einem Instrument der sozialen Integration machte. Welche Organisationsformen hilfreich sein könnten, um Kindern zu helfen, die keine oder nur schwache Sprachkompetenzen mit sich brachten, stand als Frage stets im Raum. Und natürlich auch diejenige, inwiefern der Bewegungs- und Sportunterricht für den Sprachunterricht dienstbar gemacht werden konnte.

Schliesslich sollten die Kinder und Jugendlichen beobachtet werden; es galt, Fähigkeiten zu entdecken und Interessen zu wecken. Die Kinder und ihre Eltern sollten im Hinblick auf weiterführende sportliche Tätigkeiten zweckdienlich beraten werden.

## **2.3 Phase (Zeitspanne März–Mai)**

### **2.3.1 Vertiefung und Neuorientierung**

Mit dem Erreichen der oben erwähnten Sicherheit und Routine im Umgang mit den Kindern konnten allmählich weitere sportliche Aktivitäten integriert und andere Schwerpunkte gesetzt werden. Mit beiden Klassen wurden verschiedene Wintersportaktivitäten organisiert und durchgeführt. Im Bewegungs- und Sportunterricht verschob sich der Schwerpunkt von der Organisationsoptimierung zur Verbesserung der Informationsvermittlung und somit zur Verbindung des Sprachunterrichts mit dem Bewegungs- und Sportunterricht. Schliesslich wurde mit der Planung des Sport-Familienabends auch die Beratung der Kinder und Eltern in Angriff genommen.

### **2.3.2 «Neue» Unterrichtsformen – Nutzung anderer Informationskanäle**

Es ist normal, dass das Konzentrationsniveau der Kinder und Jugendlichen im Unterricht nicht immer gleich hoch ist. Kinder schweifen ab, geben sich Tagträumen hin, können nicht immer aufmerksam zuhören und zusehen. Bei den Kindern und Jugendlichen des Deutschgrundkurses sind ein Grossteil dieser Aufmerksamkeits-Schwankungen auf das «Nichtverstehen» zurück zu führen. Wer als Zuhörer nicht versteht, was erklärt wird, könnte sich die Informationen teilweise über andere Sinneskanäle, z. B. über das Beobachten, beschaffen.

Deshalb wurden die Schüler/innen immer wieder dazu aufgefordert zu beobachten, was vom Sportlehrer erklärt und gezeigt wurde. Gleichzeitig ging es dem Sportlehrer darum, im Unterricht die nonverbale Informationsvermittlung zu verbessern und zu verstärken. Das Vorspielen, das Erklären mittels Gesten, das direkte Vorzeigen, die vereinfachenden Aufbaureihen wurden dabei bewusster und gezielter als methodische Hilfsmittel eingesetzt. Oftmals ging die verbale mit der nonverbalen Erklärung einher.

Schliesslich wurde der Weg der Informationsvermittlung bewusst umgekehrt. So genannte «stumme Sequenzen» hielten Einzug in den Unterricht. Aufgeteilt waren diese Sequenzen in drei Phasen. In der ersten Phase wurden Bewegungen und Handlungen vorgezeigt. Diese mussten imitiert werden. In der zweiten Phase wurden die Schüler/innen mittels Körperzeichen und Gesten zu einfachen Aktivitäten angeleitet. In der dritten Phase wurde mit Gestik und Pantomime ein einfaches Spiel erklärt.

Bei der traditionellen (verbalen) Anleitung blieben immer dieselben Kinder als erste auf der Strecke. Mit der Umkehrung sollte die Aufmerksamkeit möglichst aller Kinder so lange wie möglich hoch gehalten werden. Die Ergebnisse waren gut, die Aufmerksamkeit ausgezeichnet. Und etwas vom Wichtigsten, die Freude war vielen ins Gesicht geschrieben. Gleich anschliessend an diese Sequenzen wurden die wichtigsten Begriffe verbalisiert. Ob die Schüler/innen mit dieser Methode schneller Deutsch lernen, konnte nicht nachgewiesen werden. Mit Bestimmtheit aber waren die sprachschwachen Schüler/innen einmal nicht die ersten, die «abgehängt» wurden. Sie verstanden, konnten folgen und partizipieren. Diese Methode eröffnete auch der Lehrperson Chancen. Indem sie sich voll auf die Körpersprache – auf die nonverbale Kommunikation – konzentrierte, verbesserte und erweiterte sie gleichzeitig ihr eigenes methodisch-didaktisches Repertoire.



### 2.3.3 Spezielle Aktivitäten

Die Aktivitäten ausserhalb der Sporthalle wurden relativ kurzfristig geplant und dann, nach der Informierung aller Beteiligten (z. B. auch der Eltern der Schüler/innen), durchgeführt. Teilweise fanden die Aktivitäten während des Bewegungs- und Sportunterrichts statt, beispielsweise das Schlittschuhlaufen auf der Bieler Eisbahn, oder der Ausflug auf den Vita-Parcours; bei aufwändigeren Aktivitäten, wie den Schneeschuhwanderungen oder dem Schlittenausflug, konnten Halbtage oder sogar ganze Tage eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler des Deutschgrundkurses 1 gingen dreimal Eislaufen; ein Nachmittag stand für einen Schlittenausflug nach Magglingen zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler des Deutschgrundkurses 2 gingen einmal Eislaufen und unternahmen zwei Schneeschuhwanderungen. Die erste Wanderung fand in Magglingen bei besten Schneeverhältnissen (½ Meter pulvriger Neuschnee) statt. Unter teilweise rauen Wetterverhältnissen – Schneefall und windig – sorgte dieser Ausflug für substantielle und bleibende Erlebnisse. Die zweite Schneeschuhwanderung am Fusse des Chasserals dauerte einen ganzen Tag. Die Wetterverhältnisse waren noch abenteuerlicher. Kälte und starker Wind machten einigen Kindern zu schaffen. Eine warme Suppe im gemütlichen Bergrestaurant sorgte jedoch schnell wieder für gute Stimmung. Der Ausflug sollte den Schüler/innen mit Sicherheit in guter Erinnerung bleiben.

Ziel dieser Unternehmungen war es, alternative Freizeitaktivitäten vorzustellen, den Schüler/innen ihre neue Umgebung näher zu bringen, den Klassengeist mit einem gemeinsamen Erlebnis zu fördern.



### 2.3.4 Ein Sportmorgen in Magglingen

Eine weitere Aktivität mit den beiden Klassen des Deutschgrundkurses war der Sportmorgen in Magglingen. Im Rahmen der Berufsfeldausbildung «APA» (Adapted Physical Activity – Sport mit Sondergruppen) des Sportstudiums an der EHSM fand Anfang März ein Sportmorgen in Magglingen statt. Die Sportstudent/innen sollten Erfahrungen mit verschiedenen «Informationsvermittlungsarten» sammeln. Die dreissig Schüler/innen der zwei Klassen wurden stark durchmischt (1.–9. Schuljahr, Mädchen und Knaben zusammen) und in drei Gruppen aufgeteilt. Nach einer gemeinsamen Einstimmung leiteten die Student/innen während einer Stunde den Stationenbetrieb.

Die Aktivitäten lagen in den folgenden Bereichen: An einer Station sollte eine Einführung ins Tschoukball stattfinden. Es ging um die adäquate Vorgehensweise, ein komplexes Spiel Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, die noch nicht Deutsch können. An der zweiten Station ging es um Partnerakrobatik. Hier stand im Vordergrund, wie Sicherheitsanweisungen nonverbal gegeben werden können. An der dritten Station schliesslich sollten New Games (Jonglieren und Balancieren) inszeniert werden. Hier standen Technikvermittlung und Korrekturanweisungen ohne Worte im Zentrum. Die ebenfalls anwesenden Lehrpersonen nutzten die Gelegenheit, ihre Schüler/innen von aussen zu beobachten. Ein gemeinsamer Abschluss rundete die intensive Doppellektion ab, bevor die beiden Klassen den Weg zurück nach Biel antraten.

### **2.3.5 Der Elternabend**

Der Elternabend, bei dem auch die Schüler/innen dabei waren, wurde Ende April unmittelbar nach den Frühlingsferien durchgeführt. Eltern und Kinder sollten über das Sportprojekt und die Bedeutung der Integration durch Sport informiert werden. Eingeplant war auch, die Eltern individuell zu beraten, damit sie ihre Kinder für eine zusätzliche (freiwillige) Aktivität anmelden konnten. Begonnen wurde mit einer gemeinsamen Bewegungssequenz, die auf lockere Art (physische) Kontakte zwischen allen Eltern und Kindern herstellen sollte. Unter dem Motto des Mit- und des Gegeneinanders wurden lustige Kreis- und Kontaktspiele durchgeführt. Anschliessend sollten die Familien pantomimisch in die Runde einbringen, welchen Sport sie besonders liebten. Alle anderen mussten raten, um welche Sportarten oder -aktivitäten es sich handelte. Nach diesen auflockernden und Kontakt schaffenden Aktivitäten wurden die Familien über das Potenzial des Sports im Hinblick auf die soziale Integration für ausländische Kinder und Jugendliche informiert. Dann folgte ein kleiner Film über den Sportmorgen von Magglingen (vgl. 3.4), der für die einen (Kinder) spannend und lustig, für die andern (Eltern) informativ war. In guter Atmosphäre wurde anschliessend, mit Hilfe der Sprach- und Kulturvermittler/innen, die Beratung der Eltern und Kinder an die Hand genommen. Bei etwa der Hälfte der Kinder weckte das eine oder andere Schulsport- oder Vereinssportangebot Interesse. Für die andere Hälfte verlief die Suche eher problematisch. Schliesslich wurde dem Umstand, dass die meisten Kinder nicht schwimmen konnten, besondere Beachtung geschenkt. Am Ende des Elternabends kam eine Gruppe von 15 Kindern zusammen, die schwimmen lernen wollten. Noch am gleichen Abend wurde beschlossen, für diese Gruppe einen Schwimmkurs zu organisieren. Die hohe Zielsetzung, für jedes Kind eine ausserschulische Aktivität zu finden, wurde nahezu erreicht. Nur gerade ein Elternpaar konnte sich für keine sportliche Aktivität für ihr Kind erwärmen.

## 2.4 Phase (Zeitspanne Mai und Juni)

Die Lehrpersonen des Deutschgrundkurses unterstützten die Eltern und Kinder im Hinblick auf ausserschulische sportliche Aktivitäten. Dabei ging es vor allem darum, die Schüler/innen anzumelden (freiwillige Schulsportkurse, Ferienpass) oder darum, den Kontakt zu einem Sportverein herzustellen. Der Sportlehrer organisierte den Schwimmkurs.

### 2.4.1 Der Schwimmkurs

Nach einigen Abklärungen bei öffentlichen Hallenbädern, bei der regionalen Lebensrettungsgesellschaft und beim Schwimmclub, entschied man sich, selber einen Schwimmkurs zu organisieren und diesen als Bestandteil des Projekts laufen zu lassen. Der Schwimmkurs wurde unter der Leitung des Projektsportlehrers im Hallenbad von Magglingen durchgeführt. Nach einigem hin und her wurde schliesslich an sechs Mittwochnachmittagen mit einer Gruppe Schüler/innen gespielt und geübt. Dabei standen dem Sportlehrer eine Schülerin und ein Schüler (aus den beiden Klassen) zur Seite. Diese beiden konnten schon gut schwimmen. Inhaltlich ging es hauptsächlich darum, Ängste abzubauen und die Schüler/innen ans Wasser zu gewöhnen. Dies geschah mit verschiedenen Spielen, Tauchübungen und Stafetten. Dabei wurde eine Vielzahl von Material eingesetzt. Die grösste Schwierigkeit bestand darin, die Schüler/innen am Ende der Lektion wieder aus dem Wasser zu treiben.



### 2.4.2 Die Projektwoche

Die Idee, eine Projektwoche «Sport und Sprache» durchzuführen, wurde von der Schulleitung eingebracht. Die Chance der Zusammenarbeit mit Magglingen sollte unbedingt genutzt werden, was rasch zum Entscheid führte, die Woche noch vor den Sommerferien durchzuführen. Erste Besprechungen fanden Mitte April und Mitte Mai statt. Dabei wurden die Themenschwerpunkte der Woche (Orientierungslauf – Tanz und Rhythmus – Gruppenspiele) festgelegt und die Aufgaben verteilt. Der Hauptteil der Lektionsvorbereitung erfolgte durch den Sportlehrer; organisatorische Aufgaben sowie die Informationsvermittlung an Kinder und Eltern wurden durch die Lehrer/innen übernommen. Die Woche konnte schliesslich, wie geplant, Mitte Juni durchgeführt werden. Die Schüler/innen waren jeden Tag in allen drei Themenbereichen aktiv. Dank Wetterglück konnte die Einführung ins Orientierungslaufen immer draussen stattfinden. Für den Tanz- und Rhythmusteil stand immer eine Halle zur Verfügung, und die Gruppenspiele fanden abwechselungsweise Indoor und Outdoor statt. Im Tanz- und Rhythmusteil wurde allein und



miteinander getanzt. Einzelne rhythmische Übungen wurden im Verlauf der Woche zu einem Volkstanz zusammen gesetzt. Den Mittwochmorgen verbrachten die Schüler/innen mit ihren Müttern. Nach dem gemeinsamen Tanzen und Spielen engagierten sich die Schüler/innen mitsamt ihren Müttern bei einem Postenlauf. Der Block Gruppenspiele hatte auflockernden Charakter; er fand deshalb auch meistens zwischen den beiden anderen Sequenzen statt.

Die ausgewählten Spielformen favorisierten bewusst die Gruppe und nicht die besten Einzelspieler. Im Orientierungs-Lauf wurden bereits bekannte Spiel- und Übungsformen draussen in der Natur mit richtigen OL-Karten angewendet. Auch Deutsch-sprachliche Fortschritte konnten im Verlauf der Projektwoche erzielt werden. Im OL ging es darum, die Signaturen zu finden und verbal zu bezeichnen. Gegenseitige Hilfe bei der Postensuche geschah zunächst mit Händen und Füßen, zunehmend fand dieser Austausch jedoch auch verbal statt. Schliesslich konnte auch beim Tanzen ein Bezug zum Spracherwerb hergestellt werden. Leichtfüssig-schleppende, lustig-traurige, fliegend-ruckartige Bewegungen und Schritte galt es in Worten auszudrücken. Das Abenteuer, im Freien übernachten zu dürfen, war für alle Beteiligten ohne Zweifel der Höhepunkt der Woche. Das Camp konnte am Donnerstagnachmittag auf dem Magglinger Zeltplatz eingerichtet werden, wobei sich das gemeinsame Aufstellen der Zelte als «technisch-taktische» Knacknuss erwies. Nach derartigen Höchstleistungen waren alle froh, sich um das leibliche Wohl kümmern zu können. Auf der Glut gebratene Schlangenbrote und Würste (vorzugsweise ohne Schweinefleisch!), garniert mit geschnittenen Gemüsedips, schmeckten allen hervorragend. Nach einer kühlen und langen Nacht machte bei Sonnenaufgang ein schmackhaft zubereiteter Brunch die nötigen Kräfte frei für einen erfolgreichen Wochenabschluss. Nach dem Aufräumen machte sich die Truppe mit Sack und Pack auf den Heimweg nach Biel, der ohne Ausnahme zu Fuss bewältigt wurde. Im Schulhaus Bubenbergr wurde die Projektwoche abgeschlossen und der externe Sportlehrer mit herzlichem Dank verabschiedet.



## 3. Auswertung des Projektes

Im dritten Kapitel wird das Projekt aus der Sicht des Sportlehrers ausgewertet. Die Ergebnisse wurden mit dem Projektleiter und den Lehrpersonen des Deutschgrundkurses besprochen. Bezugsrahmen dieser Auswertung sind die Projektziele. Darüber hinaus werden einzelne Aktivitäten besonders ausgewertet. Schliesslich werden die schriftlichen Auswertungsberichte der Lehrpersonen sowie die Ergebnisse der Interviews vorgestellt.



### 3.1 Allgemeiner Verlauf

Das Projekt konnte gemäss Zeitrahmen der Projektskizze durchgeführt werden. Schon zu Beginn spürte ich eine grosse Begeisterung sowohl bei den Kindern wie auch bei den Lehrpersonen. Diese Begeisterung steigerte sich im Verlaufe des Projektes noch. Darin sehe ich auch den Grund, weshalb im Projekt eine gewisse Eigendynamik (inkl. Enthusiasmus) entstand, die zu weiteren, ungeplanten Aktivitäten mit den beiden Klassen des Deutschgrundkurses führte. Dazu gehörten der Sportmorgen in Magglingen, der Schwimmkurs und die Projektwoche. Rückblickend waren gerade diese Aktivitäten die eigentlichen Höhepunkte des Projekts.

Der gesamte Projektverlauf inkl. Zusatzaktivitäten war und ist für mich Beweis genug, dass eine positive Sensibilisierung bezüglich Rolle und Bedeutung des Bewegungs- und Sportunterrichts im Deutschgrundkurs stattgefunden hatte.

### 3.2 Bewegungs- und Sportunterricht

Die Übernahme des Unterrichtes durch mich als Fachkraft verlief ohne Probleme. Eine anfängliche Zurückhaltung konnte von beiden Seiten rasch überwunden werden. In beiden Klassen wurde ich rasch aufgenommen, akzeptiert und respektiert. Zu Beginn des Unterrichts hatte ich einige Mühe mit dem weitgehend fehlenden Sprachverständnis der Kinder. Bis zu diesem Zeitpunkt war ich es gewohnt, meinen Unterricht verbal zu organisieren. Mir war zwar bewusst, dass dies bei den beiden Klassen nur beschränkt oder gar nicht möglich sein würde. Die Umstellung, den Unterricht vermehrt auch «nonverbal» zu organisieren, brauchte bei mir eine gewisse Zeit. Obwohl die Stunden problemlos abliefen und ein hohes Mass an Aktivität beinhalteten, war ich lange Zeit unzufrieden. Dies, weil es mir (für meine Ansprüche) nur unzureichend gelang, die Kinder und Jugendlichen auch die sprachlichen Anweisungen verstehen zu lassen. Kinder zu bewegen ist kein Problem.



Das Gefühl ein Schafhirte zu sein, der mit seinen Befohlenen gar nicht oder nur beschränkt kommunizieren konnte, liess mich manchmal nicht los.

Was bei einer Regelklasse mit einer kurzen Erklärungssequenz erreicht werden kann, erwies sich bei den beiden Klassen als äusserst schwierig. Einer Regelklasse erklärt man z. B.: «Mit der nächsten Übung wollen wir das Freilaufen und sich Anbieten üben, damit das Zusammenspiel möglich wird.» Solche Erklärungen nonverbal zu kommunizieren stellte mich vor einige Probleme: Welche Möglichkeiten, Wege bzw. Methoden bieten sich an, auch ohne verbale Verständigung mit den Kindern und Jugendlichen verständlich zu kommunizieren? Im Sport versteht und begreift man meist schneller als in anderen (Schul-)fächern, weil Sport immer aktives Tun ist. Eigentliches Problem ist, wie man verständlich erklären kann, damit Lernen in der Tätigkeit und daraus heraus geschehen kann.

Ich wandte viel Zeit für die Vorbereitung der Lektionen auf, suchte nach dem optimalen Weg und fand zum Teil Um- und Auswege, manchmal auch Abkürzungen.

In den Stunden mit dem DGK 2 (6.–9. Klässler) machte ich rasch Fortschritte. Meine Erwartungen an mich selbst erfüllten sich, ich war zunehmend zufrieden mit dem Niveau des Unterrichts und dessen Wirkungen. Das verbale und nonverbale Sprachverständnis der Jugendlichen wuchs von Stunde zu Stunde. Hingegen war ich mit den Lektionen im DGK 1 (1.–5. Klässler) lange Zeit unzufrieden. Nicht mit der Leistung oder der Motivation der Klasse, sondern mit mir. Die Inhalte und das Aktivitätsniveau waren gut. Ebenso die Rückmeldung der beobachtenden Lehrerin. Mir fehlte immer noch, dass die Kinder «verstehen und begreifen» konnten, was gemacht wurde und wozu es gemacht wurde.

Rückblickend sehe ich verschiedene Gründe:

- Mit den Kindern im DGK 1 konnte ich nur einmal in der Woche «arbeiten» (eine Doppellektion). Hingegen konnte ich mit den Jugendlichen im DGK 2 an zwei Tagen in der Woche arbeiten.

- Der Weg der «Informationsbeschaffung», des «denkenden Beobachtens» entspricht nicht dem Entwicklungsstand der Kinder. Das logische Denken ist noch zu schwach entwickelt. Jedenfalls für den Weg, den ich gewählt hatte.
- Der Entwicklungsstand von DGK 1 und DGK 2 ist sehr unterschiedlich. DGK 2 setzt sich vor allem aus Jugendlichen zusammen. Mit ihnen kann auf kognitiver Ebene schon gut gearbeitet werden. Der DGK 1 setzt sich vor allem aus jüngeren Kindern zusammen. Diese sehen die Welt mit ganz anderen Augen. Ihre Wahrnehmung ist intuitiv.
- Ich habe die Unterrichtsart vom DGK 2 zu stark auf den Unterricht mit dem DGK 1 übertragen und somit zuwenig stufengerecht differenziert.
- Meine Erwartungen an den Unterricht mit den Kindern waren im Bereich des Verstehens zu hoch. Ich hatte zu hohe kognitive Erwartungen.

Der Unterrichtsaufbau, die Organisationshilfen und -formen, das Wechseln der Informationskanäle, wie sie auf S. 13 beschrieben sind, hat sich im Unterricht mit den Jugendlichen des DGK 2 sehr bewährt. Für mich hat sich gezeigt, dass der Sprachunterricht auf jeden Fall seinen Platz im Bewegungs- und Sportunterricht haben kann und soll.

Im Unterricht mit den jüngeren Kindern des DGK 1 zeigte sich mir ein anderes Bild. Der Unterrichtsansatz, den ich praktizierte, war nicht optimal. Ich habe keinen überzeugenden Weg gefunden, den Sprachunterricht auch bei den Kindern sinnvoll einfließen zu lassen. Vielleicht ist der Bewegungsdrang, die Lust am Kreischen, Herumrennen, Rumzappeln, Springen und Spielen einfach zu gross und wird in anderen Schulfächern schon genug unterdrückt. Einen grossen Teil unserer Energie verwenden wir beim Unterrichten mit Kindern, indem wir versuchen, die für uns Erwachsenen nötige Ordnung in den pulsierenden Kinderhaufen zu bringen.

Sprachunterricht soll im und durch Sport stattfinden. In welchem Umfang und in welcher Art dies mit Kindern im DGK 1 geschehen soll, ist noch herauszufinden.

### 3.3 Besondere Aktivitäten

Die diesbezüglichen Zielsetzungen wurden erreicht. So lernten die Kinder Wintersport-Aktivitäten kennen, welche in der Schweiz üblich sind. Der Klassengeist wurde gefördert. Die gute Stimmung untereinander und die Abenteuerstimmung werden den Kindern und Jugendlichen noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Etwas fiel mir bei den sportlichen Unternehmungen besonders auf: Die gute Stimmung und die Freude am gemeinsamen Tun hatten einen positiven Einfluss auf die Kommunikation. Es wurde viel gesprochen untereinander. Auch zwischen Schüler/innen und Lehrer. Die freudige Atmosphäre hat bei vielen Schüler/innen eine Mitteilungs- und Sprechlust ausgelöst. Meiner Meinung nach ist das ein wichtiger Punkt für den Spracherwerb. Das in der Schule (theoretisch) Erworbene konnte in einer freudigen Umgebung, bei Spiel und Spass, ausprobiert und geübt werden, und zwar ohne Angst, Fehler zu machen. Die Hemmschwelle, die im Klassenzimmer manchmal noch herrschte, konnte abgelegt werden.

Der Bewegungs- und Sportunterricht wird (bei gezieltem Einsatz) zum regelrechten Kommunikationskatalysator. Aktivitäten im Bereich des Für-, Mit- und Gegeneinanders lösten bei manchen Schüler/innen eigentliche «Kommunikationsschübe» aus. Emotionelle Momente sind kommunikative Momente. Das Provozieren von solchen Situationen ist nicht immer einfach, und auch die Dosierung erweist sich als Gratwanderung.

Die Freude über ein gewonnenes Spiel, einen gefundenen Posten oder über einen neuen persönlichen Rekord im Weitsprung, aber auch die Wut über das Foul des Gegners, das «Nicht-Verstehen» des Mitspielers oder über den misslungenen Korbwurf erlebte ich immer wieder als kommunikationsfördernde Momente im Unterricht. Gelingt es, diese Momente zu kultivieren und ihnen im Unterricht genügend Raum zu geben, wirkt sich dies für die Schüler/innen günstig auf den Spracherwerbsprozess aus.



### 3.3.1 Der Schwimmkurs

Die am Elternabend entstandene Idee, einen Kurs für Nichtwimmer/innen anzubieten, wurde sofort in die Praxis umgesetzt. Für die erste Stunde trabte eine Schar von fünfzehn Schüler/innen an: topmotiviert, vor Lebensfreude überschäumend, Mädchen und Knaben im Alter von 7 bis 15 Jahren, Nichtschwimmer/innen und Schwimmer/innen. Die erste Stunde wurde denn auch zu einem Riesenchaos, zwar ein freudig-pulsierendes, aber unmöglich handhabbares.

Die Gruppe war zu heterogen. Zusammen mit den Lehrerinnen entschied ich mich, den Kurs als «Nichtschwimmerkurs» zu führen, so wie es ursprünglich geplant war. In den folgenden fünf Stunden fand der Kurs schliesslich mit zehn Schülerinnen und einem Schüler statt.

Das war eine grosse Herausforderung für mich, aber es hat sich gelohnt, sie anzunehmen. Zu Beginn versuchte ich den Unterricht so durchzuführen, wie ich es während der Ausbildung gelernt hatte. Nach der Einstimmung folgten im Hauptteil verschiedene technische Elemente, und abgeschlossen wurde die Lektion mit einem Ausklang. Dieses Lektionsschema war für die Realität dieses Kurses leider nicht sehr hilfreich: Gemischte Klasse, verschiedene Altersstufen, grosses Leistungsgefälle, kaltes Wasser, Kommunikationsprobleme...

Die wenigsten Kinder hatten bis zu diesem Zeitpunkt einen Schwimmkurs besucht. Nach zwei für mich äusserst unbefriedigenden Lektionen, in denen ich mit den Schüler/innen einen von A bis Z strukturierten Unterricht durchführen wollte, disponierte ich um. Der gemeinsame Einstieg blieb bestehen. Anschliessend liess ich den Kindern viel Freiraum. Die Schüler/innen durften im Nichtschwimmerbereich des Hallenbades mit bereitgestelltem Material spielen und üben. Ich beobachtete die verschiedenen Aktivitäten, versuchte diese auch zu steuern. Gleichzeitig konnte ich der älteren Gruppe individuellen Schwimmunterricht erteilen. Auf diese Weise konnte ich mit den verschiedenen Gruppen stufengerecht arbeiten und besser auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Unterstützt wurde ich dabei von zwei Schüler/innen der Klasse, die beide schon gut schwimmen konnten. Gerade bei der Betreuung der Kleinsten waren sie mir eine grosse Hilfe. Welche Erfolge können am Schluss des Kurses ausgewiesen werden? Die meiste Zeit verbrachten wir mit der Wassergewöhnung, einem Prozess, der sich in unserem Schulsystem über Jahre erstreckt. Fortschritte haben alle gemacht. Zwei ältere Schülerinnen zum Beispiel steigerten ihr Können durch unermüdeliches Üben so weit, dass sie am Schluss des Kurses mit akzeptabler Technik eine längere Distanz schwimmen konnten. Andere lernten, gerade mal den Kopf unter Wasser zu halten oder sogar ganz abzutauchen.

Im allgemeinen Sportunterricht konnte ich zu den Schüler/innen und zu den Eltern ein gutes Vertrauensverhältnis aufbauen. In der Folge war es auch den Mädchen aus eher traditionellen muslimischen Familien möglich, am Schwimmkurs teilzunehmen. Und nur gerade ein Mädchen durfte den Schwimmkurs aus religiösen Gründen nicht besuchen. Die Diskussion am Elternabend bewog die Eltern dann, ihrer Tochter zu einem späteren Zeitpunkt die Teilnahme am Schwimmunterricht im Freibad doch noch zu bewilligen, was ein gutes Beispiel dafür ist, dass unser Engagement letztlich Früchte trug. Dank dem Schwimmkurs können gerade die älteren Schülerinnen künftig ohne grössere Probleme am regulären Schwimmunterricht teilnehmen. Dass diese Teilnahme auch von den Eltern unterstützt oder zumindest nicht verhindert wird, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, der in Bezug auf die Integrationsbemühungen der Schülerinnen erleichternd wirkt.

### 3.3.2 Die Projektwoche

Die Sportwoche in Magglingen, die als Abschlussevent durchgeführt wurde, war ursprünglich nicht geplant. Als Blockveranstaltung entpuppte sie sich aber rückblickend als eigentliches Highlight des Projekts. Wie so oft wurden anfänglich zu viele Inhalte eingeplant. Im Verlauf der Woche mussten wir daher einige Anpassungen vornehmen, was nicht weiter problematisch war. Am Erfolg der Woche mitbeteiligt sind die ausgezeichneten Bedingungen in Magglingen, und auch das Wetter hat seinen Anteil beigesteuert. Schliesslich waren sowohl die Schüler/innen wie auch die Lehrpersonen während der ganzen Woche top motiviert.

Die beiden Programmteile Tanzen und Spielen führten wir jeweils gemeinsam in einer Gruppe durch. Beim Thema Orientierungslauf teilten wir uns in zwei Gruppen mit separatem Programm auf. Einmal mehr erlebte ich die Schüler/innen als sehr interessiert und motiviert. Besonders aufgefallen ist mir die gegenseitige Toleranz und Rücksichtnahme, was sich unter anderm positiv auf die allgemeine Stimmung auswirkte.



Auch die Wahl der Themen hat sich als glücklich erwiesen. Tanz und Rhythmus, ein interkulturelles Thema mit verbindendem Charakter, ermöglicht uns, uns über Bewegungen auszudrücken. Vor allem Schülerinnen sprechen auf dieses Thema besonders an. So wurde auch jede Gelegenheit genutzt, sich zur Musik zu bewegen. Das Tanzen bildete den Herzteil der Projektwoche. Der Orientierungslauf, für Empfangsklassen geradezu ein ideales Thema um aktiv zu sein, verbindet «Kopf und Hand» (vgl. Pestalozzi). Im Orientierungslauf lässt sich die Sprache gut einbinden und der Transfer auf Alltagssituationen herstellen. Schliesslich waren noch die Gruppenspiele, welche teilweise auch die Emotionen hochgehen liessen und somit ihren kommunikationsfördernden Einfluss ausüben konnten.

Höhepunkt der Woche war die Übernachtung im Zelt. Für viele war das ein ganz neues, einmaliges Abenteuer, das sie so schnell nicht wieder vergessen werden. Mit Ausnahme von drei Kindern übernachteten alle im Camp, was gerade für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien keine Selbstverständlichkeit ist. Ich führe dies zurück auf die gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen und auf das im Verlauf des Projekts entstandene gegenseitige Vertrauen.

### **3.4 Elternberatung – Integrationsförderung**

Die Eltern- und Schülerberatung war sehr zeitaufwändig und hat viel «Zusatz»-Energie verbraucht. Das Ergebnis bzw. die Wirkung war im Vergleich zum betriebenen Aufwand ziemlich unbefriedigend. Die Lehrerinnen unterschieden deutlich zwischen «schulischen» und «ausserschulischen» Aktivitäten. Im Rahmen der schulischen Aktivitäten liess sich sehr vieles realisieren (Schwimmkurs, Projektwoche mit Übernachtung, gemischter Sportunterricht). Entscheidend dabei war der Einbezug und das Vertrauen der Eltern. Ihnen musste bekannt sein, was, wie und unter welcher Leitung lief. Ganz wichtig war auch der persönliche Kontakt zu den Lehrerinnen sowie die Einzelgespräche und der Elternabend.

Besteht also ein Vertrauensverhältnis zwischen Schule und Eltern, kommen die meisten Aktivitäten wie selbstverständlich zustande. Eine Voraussetzung muss allerdings gegeben sein: die Aktivität muss von der Schule organisiert sein. Bei ausserschulischen Aktivitäten wird es sofort schwieriger. Das Vertrauen, welches die Lehrer geniessen, lässt sich nicht übertragen oder delegieren. Dabei handelt es sich nicht um ein informationstechnisches Problem. Auch wenn Eltern und Kinder das ausserschulische Sportangebot kennen, wird der Schritt zur Teilnahme nicht automatisch gemacht. Es geht, wie gesagt, um das Vertrauen. Wenn die Eltern nicht wissen, was ihr Kind im Sportverein oder im freiwilligen Schulsport erwartet, nützen Information und Beratung der Eltern wenig. Sie wird als «Bearbeitung» empfunden. Es müsste derselbe Prozess der Vertrauensbildung stattfinden wie in der Schule, nämlich sich gegenseitig kennen lernen.

Der Elternabend war gut vorbereitet. Flexibilität ist im Umgang mit den Familien wichtig, weil immer wieder Unvorhergesehenes passiert. Nach dem verspäteten Eintreffen von zwei Familien waren alle Familien anwesend, was keine Selbstverständlichkeit ist. Diesen Erfolg führe ich auf die grosse Erfahrung der Lehrerinnen im Umgang mit den Familien zurück. Der aktive, gemeinsame Teil half meiner Meinung nach sehr, eine lockere Atmosphäre zu erzeugen; er könnte sogar noch ausgebaut werden. Der Informationsteil inkl. Übersetzung ist wichtig, soll aber möglichst konkret gestaltet werden. Der Film über den Sportmorgen in Magglingen erwies sich als Abendknüller. Nicht nur die Kinder waren begeistert, auch die Eltern konnten staunen und lachen. Gleichzeitig gab er den Eltern einen Einblick in den Unterricht. Wie schon erwähnt, ist das ein wichtiger Faktor, um Unterstützung für eine Aktivität zu bekommen.

Wie steht es um den Erfolg unserer Bemühungen? Die Teilnahme an der Diskussion um die sportlichen Aktivitäten war hoch, das Interesse und die Stimmung ausgezeichnet. Mit Ausnahme eines Kindes konnten wir für alle Kinder eine ausserschulische sportliche Aktivität finden. Ein Teilerfolg wurde also erreicht. Trotz hohem zeitlichem Aufwand und vielen motivierenden Worten von Seiten der Lehrerinnen krebsten einige Familien in den folgenden Tagen zurück. Ein paar Kinder nahmen wie geplant an verschiedenen Angeboten teil, andere gingen ein- bis zweimal ins Training, bei manchen kam es gar nie soweit. Gemessen am Aufwand, der rund um den Elternabend betrieben wurde, waren die Ergebnisse eher frustrierend. Beratung und Information der Eltern sind zwar wichtig, nur muss dies in einem sinnvollen Verhältnis zu Aufwand und Ertrag stehen.



## 3.5 Weiterbildung der Lehrpersonen

Vom Projektziel der Weiterbildung im Bewegungs- und Sportunterricht waren vor allem zwei Lehrpersonen betroffen. Das gegenseitige Hospitieren und die unmittelbar danach durchgeführten Besprechungen hatten für beide Seiten (Unterrichtender und Beobachtender) positive Auswirkungen. Von beiden Lehrpersonen kam die Rückmeldung, dass ihnen das Hospitieren viel gebracht hatte und sie es sehr geschätzt hatten, mich und meinen Unterrichtsstil zu beobachten. Zum Unterricht mit dem DGK 1 waren es vor allem inhaltlich – thematische «Aha-» Erlebnisse, die durch meinen Unterricht ausgelöst wurden. Im Unterricht mit dem DGK 2 hinterliess vor allem die im Projekt entwickelte und angewandte Methodik Spuren. Diese Rückmeldungen deckten sich sinngemäss mit meiner Auswertung des Bewegungs- und Sportunterrichts in Kapitel 3.2. In der Schule löste die von mir erstellte Sammlung von Unterrichtsvorbereitungen ein positives Echo aus. Die Lehrer/innen hatten sich Anregungen für die Bewegungs- und Sportstunden erhofft und wollten die durchgeführten Sequenzen nachvollziehen und allenfalls auf andere Klassen transferieren können.



### 3.5.1 Rückmeldungen der Lehrpersonen zum Projekt

Inhalte, Ziele und methodisches Vorgehen wurden in der Projektzeit laufend besprochen. Nach Abschluss des Projekts wurden die Lehrpersonen aufgefordert, zu vier Fragen Stellung zu nehmen.

Bei der ersten Frage ging es darum, eine allgemeine Rückmeldung zum Projekt zu geben, ein Highlight sollte genannt und allenfalls kritische Gedanken geäussert werden.

- Die beteiligten Lehrpersonen waren sehr zufrieden mit dem Projektverlauf.
- Die Schüler/Innen zeigten während der ganzen Projektzeit viel Begeisterung. Sie freuten sich jeweils riesig auf die Sportlektionen, was positive Auswirkungen auf den Schulbetrieb, den Zusammenhalt der Klasse und die sozialen Beziehungen hatte.
- Positiv fiel die Teilnahme und das hohe Engagement der Mütter am Müttermorgen während der Projektwoche auf.
- Die Sportwoche war für alle das Highlight: dass mit Schülerinnen und Schülern, aus verschiedensten Ländern, mit Kleinen und Grossen, eine ganze Woche lang ohne nennenswerte Probleme Sport getrieben und sogar im Zelt übernachtet wurde.

- Es wurde «wiederentdeckt», dass der Bewegungs- und Sportunterricht die Chance bietet, die Schüler/Innen in einem anderen Umfeld zu erleben und dabei vorgefasste Meinungen und Bilder von ihnen zu revidieren. Das Verhalten der Schüler/Innen im Schulunterricht unterscheidet sich oftmals stark von jenem im Bewegungs- und Sportunterricht.
- Das ganze Sportprojekt bedeutete für die Lehrerinnen und vor allem auch für die Schulleitung viel zusätzliche Arbeit.
- Vermisst wurde eine Situationsbeschreibung vor, während und nach dem Projekt.

Bei der zweiten Frage wurde nach den Auswirkungen gefragt, welche das Projekt auf den Sportunterricht hatte. Ob das Projekt konkret etwas ausgelöst oder den Schulbetrieb verändert hatte und zwar während des Projekts und im Anschluss daran.

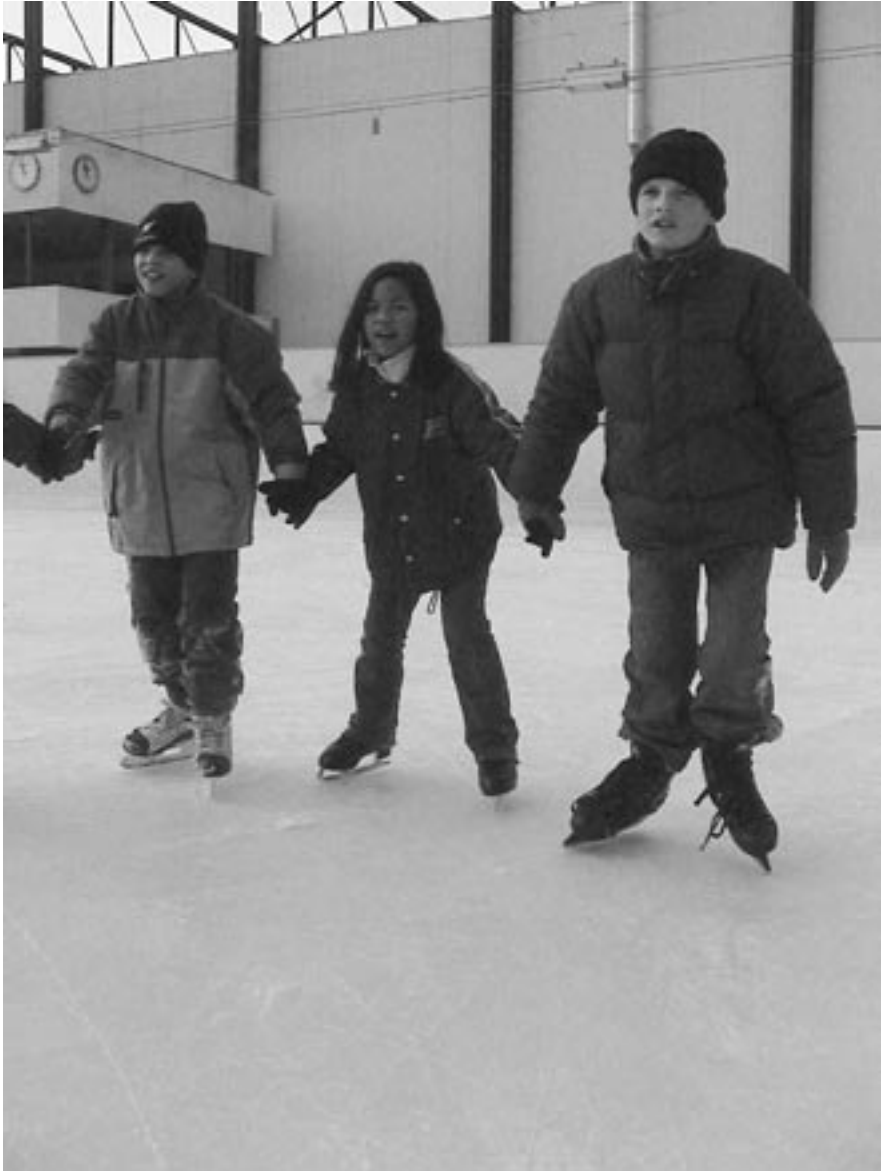
- «Ich bin mir bewusst geworden, dass Sport unsere Aufgabe – Sprachvermittlung und Integration – sehr unterstützt.»
- «Ich habe erlebt, dass wir mehr Mut haben sollten, auch die Eltern in sportliche Tätigkeiten einzubeziehen.»
- Durch die Unterstützung von Seiten des Sportlehrers und vom Bundesamt für Sport konnten Zusatzaktivitäten wie Schwimmunterricht, Schneeschuhausflüge oder Übernachtungen im Sportcamp stattfinden. Dabei wurde erkannt, dass diese Aktivitäten wertvoll sind und als regelmässiger Bestandteil ins Schulleben eingeführt werden sollten.
- «Ich werde mich in Zukunft auch mal an einen sehr einfachen Orientierungslauf heranwagen, da ich während des Projektes gelernt habe, wie man dieses Thema auch in unseren Klassen angepasst umsetzen kann.»

Bei der dritten Frage wurde nach Veränderungen bei der persönlichen Unterrichtsgestaltung im Sport gefragt. Ob Neues dazugekommen sei, etwas gelernt oder ob Altes über Bord geworfen wurde.

- «Ich glaube, dass ich es bisher gar nicht so schlecht gemacht habe. Meine Unterrichtsgestaltung werde ich daher nicht wesentlich verändern.»
- «Veränderungen im Sportunterricht sind seit Jahren für mich selbstverständlich. Sollen die rasch wechselnden Kinder und Jugendlichen mit ihren jeweiligen Hintergründen sportlich angesprochen werden, ist Flexibilität sehr wichtig.»
- «Das Thema Sport und Integration war für mich schon vorher Alltag.»
- «Die Idee der Erhöhung von Integrationschancen durch Entwicklung von Sprachkompetenzen im Sport, war schon vor dem Projekt in Ansätzen da.»

Bei der vierten Frage ging es um den Nutzen des Hospitierens. Dabei stand die fachliche und methodisch-didaktische Weiterbildung der Lehrpersonen im Vordergrund. Weiter wurde nach dem Nutzen der schriftlichen Unterrichtsvorbereitungen gefragt.

- «Das ganze Projekt war für mich eigentlich eine permanente Fortbildung. Da ich schon seit einiger Zeit nicht mehr Sport unterrichte, habe ich der Bedeutung des Sports gerade für unsere Schülerinnen und Schüler manchmal zu wenig Beachtung geschenkt. Ich werde bewusster einen sportlichen Ausflug planen (z. B. einen Waldlauf, Schneeschuhwandern).
- «Vor allem in der Sportwoche habe ich erlebt, wie komplexe Aufgaben (z. B. Orientierung) für die verschiedenen Altersstufen angepasst wurden – eine Aufgabe, die wir sonst in unserem Unterricht erfüllen, die für mich im Sport aber neu war.»
- «Ich arbeite schon lange mit den Empfangsklassen, habe auch schon viel erlebt. Das bringt manchmal mit sich, dass ich zu vorsichtig werde oder bei einer Unternehmung schon all die Schwierigkeiten sehe, die auftauchen können. Ich denke zum Beispiel ans Übernachten während der Projektwoche. Es wurde im guten Sinn nicht auf alle möglichen Probleme Rücksicht genommen – und deshalb haben wir trotz aller Bedenken gewagt, im Zelt zu schlafen. Diese Frische möchte ich mir behalten.»
- «Es ist immer sehr anregend, einer anderen Lehrkraft beim Unterricht zuzuschauen, da man doch im Laufe der Jahre in einen bestimmten Trott verfällt. Ich habe gemerkt, dass es in meinem Sportunterricht gewisse Bereiche (z. B. Hochsprung) gibt, um die ich mich bisher nie gekümmert habe. In Zukunft werde ich mich auch an solche Bereiche heranwagen.»
- «Es war eine neue Erfahrung für mich als Allrounder, mit einem Fachlehrer zusammen zu arbeiten. Du hast ganz bewusst den Schwerpunkt auf den Sport gelegt und uns damit bewusst gemacht, wie wichtig Sport ist. Manches war mir aber zuviel, da ich in meinem Unterricht noch andere Bereiche abdecke (z. B. das Fach Gestalten), die auch sehr wichtig für die Sprachentwicklung eines Kindes sind.»
- «Es war ein Genuss und passte in die Welt, die ich vor mehr als 30 Jahren bei meinen ausgezeichneten Turn- und Sportlehrern kennen gelernt habe.»
- «Ich freue mich, die tollen aufbauenden Sequenzen nachvollziehen und transferieren zu können und die vergangenen Monate durchzudenken und nachzufühlen (zu den Lektionsvorbereitungen).»



## 4. Empfehlungen zuhänden von Lehrpersonen und Schulbehörden

Im vierten Kapitel werden, ausgehend von den Auswertungsergebnissen, Empfehlungen formuliert, die für Lehrpersonen mit ähnlichen Schulklassen gelten. Sie richten sich auch an die zuständigen Schulbehörden. Diese Empfehlungen bezwecken einerseits, die Qualität des Bewegungs- und Sportunterrichts zu sichern; andererseits wird das Potenzial des Sports als pädagogisches Instrument sowie als potenter Vermittler von Sprachkompetenzen und von sozialer Integration hervorgehoben.

### 4.1 Stellenwert des Bewegungs- und Sportunterrichts

Der Bewegungs- und Sportunterricht ist bei den meisten Kindern und bei vielen Jugendlichen das beliebteste Schulfach. Diese bereits bekannte Tatsache hat sich auch im Projekt bestätigt. Bewegung und Sport schafft gute Atmosphäre, wirkt kommunikationsfördernd und ist letztlich in vielerlei Hinsicht lernwirksam.

- Es gilt in erster Linie, den Bewegungs- und Sportunterricht so zu gestalten, dass die Freude an Sport und Bewegung bei den Kindern und Jugendlichen nicht verloren geht.
- Die bewusste Einplanung von (sportlichen) Aktivitäten wie Waldlauf, Schwimmbadbesuch, Schneeschuhwanderung, Eislaufen etc. in den (normalen) Schulunterricht wirkt sich positiv auf die Stimmung aus und fördert die Lernmotivation.
- Sport und Bewegung soll und kann für den Spracherwerb genutzt werden. Dies soll jedoch nicht auf Kosten des Zeitbudgets der Sportstunden gehen. Die bewusste sprachliche Umsetzung der Thematik (Transferwirkungen) muss vielmehr im Klassenzimmer geschehen.

Zitat der Bieler Schulleiterin: «Ich bin mir bewusst geworden, dass Sport unsere Aufgabe – Sprachvermittlung und soziale Integration – sehr unterstützt.»

## 4.2 Vorbereitung und Durchführung des Bewegungs- und Sportunterrichts

### 4.2.1 Planung des Schuljahres

Die Formulierung eines Jahres- bzw. Grobprogramms für den Bewegungs- und Sportunterricht hat sich als wichtig und hilfreich erwiesen. Um das Potenzial des Bewegungs- und Sportunterrichts betreffend Spracherwerb und Integration optimal zu nutzen, ist eine präzise Planung notwendig.

- Ein klarer Aufbau und langfristige Ziele sind zweckdienlich und helfen der Lehrperson bei der konkreten Unterrichtsvorbereitung.
- Es hat sich bewährt, den Unterricht auf Themenschwerpunkte auszurichten, die je zwei bis drei Wochen dauern können.

### 4.2.2 Lektionsplanung

Je nach Schulklassentyp und aktueller Problemsituation müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Beim Bieler Projekt wurde nach den vier folgenden Schwerpunkten unterschieden:

Sport und Spracherwerb
Einführung in Themen des Schweizer Bewegungs- und Sportunterrichts
Freude am Bewegen und Spielen, Erfolgserlebnisse ermöglichen
Integration in die Gruppe oder Klasse



- Bei der Vorbereitung einer Lektion soll bewusst einer der vier Schwerpunkte in den Vordergrund gestellt werden. Z. B. steht bei Neueintreten der Schwerpunkt «Integration in die Gruppe» im Vordergrund, die Auswahl des Inhalts hat aufgrund seiner «integrierenden» Wirkung zu erfolgen.

### 4.2.3 Methodisch-didaktische Folgerungen

#### Umdenken – Ziele des Bewegungs- und Sportunterrichts

Noch mehr als im allgemeinen Schulsportunterricht bezweckt der Bewegungs- und Sportunterricht mit ausländischen Kindern nicht in erster Linie das Training der körperlichen Leistungsfähigkeit. Es geht nicht primär darum herauszufinden, wer der Schnellste ist oder wer am besten Fussball spielt.



- Im Zentrum des Bewegungs- und Sportunterrichts sollen die folgenden Ziele stehen:
  - Die Freude an der Bewegung und am gemeinsamen, spielerischen Tun
  - Die Auseinandersetzung
    - mit sich selbst fördern (das Gefühl der körperlichen Müdigkeit nach erfolgreicher Leistung erleben; Körpererfahrung und -gefühl fördern);
    - mit den andern fördern (der Unterricht soll gemeinschaftsbildend wirken und die Freundschaft und Solidarität unter den Kindern stärken...)
    - mit der Natur fördern
  - Kinder und Jugendliche, welche durch die Migration viel Verunsicherung erfahren, sollen durch Freude und Erfolgserlebnisse im Bewegungs- und Sportunterricht in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden.
  
- Die Lehrperson zeigt auf, dass neben Fussball andere Aktivitäten ebenso bedeutsam sind. Bewegung und Sport beschränkt sich nicht auf Aktivitäten in der Halle, sondern findet auf dem Pausenplatz, auf der Wiese, im Wald, am und im See statt.
  
- Schüler/innen sollen lernen, die eigene (relative) Leistung einzuschätzen und zu beurteilen, sowie die eigene Leistung mit jener der anderen zu vergleichen, ohne dass dies zu polarisierendem Konkurrenzdenken führt.

Bei den folgenden vier Punkten handelt es sich um methodische Empfehlungen, welche von der speziellen Voraussetzung (defizitäres Sprachverständnis) von neu zugezogenen Migrantenkindern in Empfangs- und Regelklassen und den damit auftretenden Problemen ausgehen.

Die Unterrichtsorganisation mit Regelklassen geschieht hauptsächlich verbal. Unter Berücksichtigung der folgenden Punkte hat sich gezeigt, dass die Organisation auch nonverbal gut erfolgen kann. Mit einiger Übung (von Seiten der Lehrperson und der Schüler/innen) nahm die Organisation der Lektion nicht mehr Zeit in Anspruch als in einer Regelklasse. Manchmal konnte sogar Zeit eingespart werden.

### **Differenzierte Wahrnehmungsmöglichkeiten**

- Im Unterricht mit sprachlernenden Kindern sollen möglichst verschiedene Informationskanäle genutzt werden. Verschiedene Wege führen zum Ziel, Abwechslung erhöht die Aufmerksamkeit.
- Verbale Sprache bzw. Anweisungen, Zeichensprache (nonverbale Sprache), Theater/Pantomime, vorbereitete Bilder (Wandtafel, Plakate, Grafiken), Mischformen/Kombinationen der verschiedenen Kanäle sollen variabel eingesetzt werden.

### **«Stumme Sequenzen» – Umkehrung der Informationsvermittlung**

Die Informationsvermittlung kann bewusst umgekehrt werden. Dieser methodische Ansatz zeigte im Unterricht mit dem DGK 2 gute Resultate.

- Zuerst vorzeigen und ausführen lassen, um die Aufmerksamkeit der Sprachlernenden möglichst nicht zu verlieren. Worte der Erklärung nicht zur Hauptsache machen.

### **Vom Einfachen (Kleinen) zum Komplexen (Grossen)**

Die Lernenden erhalten die Chance, im Spiel die Regeln und Ziele zu verstehen und sich mit dem Spiel zu entwickeln. Durch das Erschweren oder Erleichtern eines Spiels lässt sich das Spielverständnis der Schüler/innen sukzessive entwickeln.

- Es ist wichtig, Variationsformen der Spiele zu kennen und diese auch einsetzen zu können. Im Unterforderungsfall soll das Spiel komplexer und im Überforderungsfall einfacher gemacht werden.

### Suche nach kommunikationsfördernden Inhalten und Methoden

Bereits bei der Wahl der Lektionsinhalte kann gesteuert werden, ob der Unterricht kommunikationsfreudig wird oder eher nicht. Ein Technikparcours im Unihockey setzt beispielsweise wenig Kommunikation voraus. Ganz anders sieht es hingegen aus, wenn Kooperationsübungen das Thema sind.

- Sobald in Gruppen gearbeitet wird, deren Mitglieder aufeinander angewiesen sind, ist gute Kommunikation eine wesentliche Voraussetzung.
- Partnerbetrieb/-arbeit/-spiele: durch den Wechsel vom Miteinander zum Gegeneinander können Missverständnisse, Reibungen, Unklarheiten entstehen. Diese müssen besprochen werden. Das «Provozieren» von emotionalen Situationen löst oftmals den Wunsch aus, sich mitzuteilen.
- Orientierungslauf: Viele Begriffe gehören zum Grundwortschatz, den die Lernenden auch in der Schulstunde behandeln. Abgesehen davon ist die Fähigkeit sich zu orientieren oder eine Karte lesen zu können etwas sehr Wichtiges. Orientierungslauf lässt sich auch gut mit Theorieunterricht verbinden. Es gibt unzählige OL-Formen, zum Beispiel können/sollen bei einem Posten Aufgaben gelöst werden.



### 4.3 Eltern- und Schülerberatung

Die Auswertung hat gezeigt, dass nach schulischen und außerschulischen Aktivitäten unterschieden werden muss. Zusätzliche Aktivitäten, die in den Schulbetrieb eingebunden sind, belasten die Organisator/innen nur mit geringem Mehraufwand. Die Eltern der Schüler/innen müssen jedoch rechtzeitig informiert bzw. im Sinne der Vertrauensbildung einbezogen werden.

- Zusätzliche (schulische) Aktivitäten sollen den Schüler/innen Möglichkeiten einer aktiven (sinnvollen) Freizeitgestaltung aufzeigen.
- Diese Aktivitäten sind mit den Schüler/innen im Rahmen von Wochenthemastunden bzw. in Verbindung mit dem «normalen» Unterricht zu besprechen (→ Spracherwerb) und inhaltlich auszuwerten.
- Mit der individuellen Elternberatung und dem Elternabend soll unter anderem ein positives Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Schule hergestellt werden. Eltern sollen einen Einblick in Aktivitäten erhalten. Sie sollen Gewissheit erlangen, dass sie ihre Kinder der Schule anvertrauen können.

Etwas anders verhält es sich bei der Initiierung von außerschulischen Aktivitäten durch die Schule. Die Schule, respektive die Lehrpersonen, können nur bedingt als «Vermittler» auftreten. Das Vertrauen, welches die Eltern gegenüber der Schule und den in ihrem geschützten Rahmen ablaufenden Aktivitäten aufbauen konnten, lässt sich nicht ohne weiteres auf den außerschulischen Bereich übertragen. Trotzdem können über die Elternberatung (vor allem anlässlich des Elternabends) erste Schritte für außerschulische Sportaktivitäten eingeleitet werden. Aus Zeitgründen können die Lehrpersonen jedoch diese Aktivitäten nicht selber begleiten.

Eine Frage muss unbeantwortet bleiben: Nicht erprobt wurde der Einsatz von «erfahrenen» Migrantenfamilien am Elternabend, die über ihre bisherigen Erfahrungen mit ausserschulischen Sportaktivitäten berichten könnten. Insbesondere ihre Kinder könnten wichtige Vermittlungsfunktionen übernehmen (z. B. Götti-System, um den ersten Kontakt zu Sportvereinen herzustellen).

- In der Schulzeit sollen die Freizeitangebote (freiwilliger Schulsport, Ferienpasskurse, J+S-Trainings im Rahmen des Vereinssports) besprochen und Interessen abgeklärt werden. Die Kinder sollen anschliessend ihre Eltern vorinformieren.
- Die Elternabende so wählen, dass sie terminlich jeweils vor dem Anmeldetermin für ausserschulische Sport- und Freizeitangebote liegen. Dabei gilt es sicherzustellen, dass der Informationsfluss vom Sportamt zur Schule gut funktioniert.
- Am Elternabend und in den Einzelgesprächen die Eltern über die Wichtigkeit der Nutzung ausserschulischer Sportangebote informieren. Dabei soll auch das Integrationspotenzial des Sports angesprochen werden.
- Nach dem Elternabend sind im Schulunterricht Rückmeldungen einzuholen. Überhaupt ist ein Erfahrungsaustausch über schulischen und ausserschulischen Sport verbindlich einzuplanen, z. B. einmal pro Monat.





## 5. Literatur

Boos-Nünning, U.; Karakaşoğlu, Y. (2003), Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und Sport. In: Schmidt W./Hartmann –Tewst, W.D. Brettschneider (Hrsg). Erster Deutscher Kinder u. Jugendsportbericht (319-338). Schorndorf: Hofmann.

Firmin, F. Szenarien für Vorträge und Seminarbeiträge. Arbeitspapier für Studierende TLA I und II. Bern: Universität Bern.

Herzog, W.; Egger, K.; Neuenschwander, M. P.; Abächerli, A. (2003). Sport als Medium der sozialen Integration bei schweizerischen und ausländischen Jugendlichen. Dokumentation der Erhebung. Bern: Universität Bern.

Hösl, E. (2000). «Schaut, was ich zu sagen habe». Intermodales Lernen in multikulturellen Klassen. Zürich: Pestalozzianum.

Jeisy, E.; Mengisen, W. (2004). Tatsachen statt Meinungen, Magglingen: Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen.

Kleindienst-Cachay, C. (2003). «Durch Sport zu mir». Der Beitrag des Leistungssports zur Sozialisation junger türkischer Migrantinnen. Sportunterricht Heft 11, Schorndorf.

Kölbener, H. (2002). Integration im schulischen Sportunterricht. Eine empirische Untersuchung. Magglingen: Eidgenössische Hochschule für Sport.

Laugsch, B.; Keiner, R.; Mündörfer, A.; Keiner, R.; Hoffmann, J. (2003). Integration im Sportverein. Werkheft 2: Deutscher Sportbund, Bundesvorstand Breitensport.

Loacker, S. (2003). Die Verständigung ist Rund. Integration durch Sport: African Football Club. Tages Anzeiger, Züritipp-Nr. 37

mobile, Fachzeitschrift für Sport, BASPO/SVSS (5/2004): Thema Integration; Leonardi, L. «Höher, schneller, wortgewandter (Sport und Sprache)» (S.24); Baumgartner Biçer, J. «Das Kopftuch in der Turnhalle – Islam und Sportunterricht» (S. 18); Lehmann, A. «Sport ohne Grenzen – Integration statt Diskriminierung» (S. 8); «Spielmacher statt Schiedsrichter – Handlungsfelder» (S. 10); Golowin, E. (Interview mit Max Stierlin. «Die Rolltreppen nutzen – Umsetzung in die Praxis» (S.38); Golowin, E. «Dominoeffekt dank Sport – Die Ergebnisse einer Studie» (S.34)

Rüesch, P. (1999). Gute Schulen im multikulturellen Umfeld. Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Hrsg). Zürich: Orell Füssli.

Şen, F.; Ceviker, E. (1995). Teilnahme von Menschen ausländischer Herkunft, insbesondere Frauen, an den Angeboten der Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Untersuchung von Zielgruppenwünschen und Förderungsmöglichkeiten des Zentrums für Türkei-studien. (Schlussbericht) Frankfurt am Main, Deutsche Sportjugend.

Vonlanthen, D. (31.1.04). Sprache verhilft zum Erfolg. Die Stadt Bern legt ein Konzept zur besseren Integration fremdsprachiger Kinder in der Schule vor. In: Der Bund vom 31.1.04.



## Autoren

Matthias Grabherr

Studium als Turn- und Sportlehrer II an der ETH Zürich.

Projektleiter des Pilotprojekts «Orientierungs-Lauf zur Integration in Land und Sprache» im Rahmen seines 7-monatigen Zivildienstes an der Eidg. Hochschule für Sport Magglingen (EHSM), 2003/04.

Entwicklung des Konzepts. Umsetzung und Auswertung der beschriebenen Aktivitäten, in Kooperation mit Anton Lehmann und den Lehrpersonen der Empfangsklassen in Biel.

E-mail: matthias.grabherr@gmx.ch

Anton Lehmann, lic.rer.pol., Dozent für Sonderpädagogik – Sport mit Sondergruppen an der Eidg. Hochschule für Sport Magglingen (EHSM); Initiator des Sportprojekts mit ausländischen Schüler/innen in Biel und Coach des Projektleiters.

E-mail: anton.lehmann@baspo.admin.ch



## **Le sport, facteur d'intégration sociale et linguistique**

Projet en faveur de l'intégration sociale et de l'acquisition  
de la langue par des enfants migrants, à travers le sport

Matthias Grabherr, Anton Lehmann



## **Impressum**

Titre: «Le sport, facteur d'intégration sociale et linguistique»

Publication de l'OFSPPO n° 84

Éditeur: Haute école fédérale de sport Macolin (HEFSM)

Tirage: 500

Auteurs: Matthias Grabherr, Anton Lehmann

Traduction d/f: Valérie Vittoz, La Tour-de-Peilz

Mise en page: M+C OFSPO, Myriam Boillat

Photos: Matthias Grabherr

Impression: Witschi

Copyright: OFSPO

Internet: [www.baspo.ch](http://www.baspo.ch)

Commande: OFSPO, 2532 Macolin

ISBN3-907963-49-0

ISS 1424-3598

Prix: CHF 10.–

Parution: janvier 2005

# Table des matières

<b>Préface</b> .....	<b>3</b>
Walter Mengisen .....	3
Pierre-Yves Moeschler .....	4
<b>1. Descriptif du projet</b> .....	<b>7</b>
1.1 Contexte .....	7
1.2 Lancement du projet .....	8
1.3 Prise de contact .....	8
1.4 Formulation des objectifs .....	9
<b>2. Déroulement et contenus du projet</b> .....	<b>11</b>
2.1 Première phase (décembre 03 - janvier 04) .....	11
2.1.1 Prise de contact et confiance .....	11
2.1.2 Planification générale et mise au point .....	11
2.2 Deuxième phase (janvier - mars 04) .....	12
2.2.1 Accoutumance, sentiment de sécurité et routine .....	12
2.2.2 Priorités thématiques des contenus .....	12
2.2.3 Priorités pédagogiques .....	13
2.3 Troisième phase (mars - mai 04) .....	13
2.3.1 Approfondissement et réorientation .....	13
2.3.2 «Nouvelles» formes d'enseignement – recours à d'autres canaux d'information .....	13
2.3.3 Activités particulières .....	15
2.3.4 Matinée de sport à Macolin .....	15
2.3.5 Soirée avec les parents .....	16
2.4 Quatrième phase (mai - juin 04) .....	17
2.4.1 Cours de natation .....	17
2.4.2 Semaine de conclusion du projet .....	17

<b>3. Évaluation du projet .....</b>	<b>19</b>
3.1 Déroulement général .....	19
3.2 Cours de sport et d'éducation physique .....	19
3.3 Activités particulières .....	22
3.3.1 Cours de natation .....	23
3.3.2 Semaine de conclusion du projet .....	24
3.4 Conseils aux parents et stimulation de l'intégration .....	25
3.5 Formation continue du personnel enseignant .....	27
3.5.1 Retour du personnel enseignant sur le projet .....	27
<b>4. Recommandations au personnel enseignant et aux autorités scolaires .....</b>	<b>31</b>
4.1 Place et valeur des cours de sport et d'éducation physique .....	31
4.2 Préparation et réalisation des cours de sport et d'éducation physique .....	32
4.2.1 Planification de l'année scolaire .....	32
4.2.2 Planification des leçons .....	32
4.2.3 Conclusions méthodologiques et didactiques .....	33
4.3 Conseils aux parents et aux élèves .....	36
<b>5. Bibliographie/Auteurs .....</b>	<b>39</b>

# Préface

## **Walter Mengisen, directeur de la Haute école fédérale de sport Macolin**

Bien faire et laisser dire. Voilà un adage qui vaut aussi pour l'intégration des enfants et des jeunes étrangers. Car si ce sujet fait couler beaucoup d'encre, trop rares sont encore les projets réalisés dans ce domaine, qui plus est avec un minimum de moyens pour un maximum de résultats. Le présent rapport final décrit une tentative réussie d'intégration vécue. Il permet de constater que les cours d'éducation physique et de sport favorisent la communication au-delà des cultures. Autant dire qu'il faudrait profiter davantage de cette opportunité. Ce projet montre aussi qu'il est essentiel d'intégrer les parents pour concrétiser les efforts d'intégration. Car la peur de l'inconnu, de la différence, nuit à la qualité de la rencontre, voire empêche d'aller les uns vers les autres. Aussi réussi que soit ce projet, il ne doit pas faire penser pour autant que le sport est la panacée en matière d'intégration.

Le sport peut certes ouvrir des perspectives afin de faciliter et même d'accélérer l'intégration. Mais, comme souvent, l'engagement du personnel enseignant est déterminant pour y parvenir. Empathie et compréhension sont des conditions sine qua non à la rencontre des cultures. Comment, sinon, des parents musulmans pourraient-ils accepter que leur fille suive un cours de natation? Ces petits pas les uns vers les autres me confortent, malgré toutes les difficultés, dans ma foi en la coexistence pacifique des cultures.

Que de tels projets se multiplient pour consolider la paix dans le monde!

## **Pierre-Yves Moeschler, conseiller municipal de la Ville de Bienne Directeur des écoles et de la culture**

Les faits sont là: la Suisse est devenue une terre d'immigration. Le flux ne s'arrêtera pas de si tôt. Cela entraînera au cours des décennies à venir une transformation profonde de la composition de la population, de ses attitudes et de ses comportements. Entre le spectre d'un dangereux communautarisme et l'idéal béat d'une harmonieuse coexistence multiculturelle, se pose donc l'exigence de l'intégration des nouveaux arrivants.

Les personnes qui veulent et peuvent construire leur avenir en Suisse doivent se donner les moyens de trouver une place dans la société helvétique. Or, l'acquisition de compétences linguistiques est la première clef du succès. C'est la raison pour laquelle les autorités scolaires ont mis sur pied des structures d'appui pédagogique à l'attention des élèves allophones. Des classes d'accueil spécifiques rassemblent les enfants qui ne connaissent pas même les rudiments de la langue de scolarisation. En allemand, on appelle cela le Deutschgrundkurs. Ensuite, dans les classes qui comportent un nombre élevé d'enfants de langue étrangère, du personnel enseignant supplémentaire est mis à disposition. Ainsi, l'intégration des élèves dans les classes ordinaires se fait-il progressivement.

Or, on constate que l'acquisition d'une langue étrangère se heurte à l'obstacle des préjugés qu'on peut nourrir à son endroit. Si on ressent de la crainte ou de l'aversion pour ses locuteurs, on aura de la peine à l'acquérir. Si elle est associée, mentalement, à une expérience ou une situation pénible, on la rejettera et tous les efforts pédagogiques resteront vains. C'est la raison pour laquelle il faut créer un environnement agréable, qui permette d'abaisser le seuil d'appréhension. Dans l'école publique, on essaie de favoriser l'apprentissage de la langue partenaire (l'allemand pour les francophones, et vice-versa pour les germanophones) au cours d'activités telles que l'enseignement du sport, de la musique, des activités créatrices, et des courses d'écoles ou des semaines vertes.

L'initiative de l'Office fédéral du sport de mener un projet dans ce domaine, en impliquant les classes du Deutschgrundkurs biennois, s'inscrit dans cette logique. En montrant que les activités sportives scolaires constituent un champ idéal pour se familiariser avec la langue cible, on indique une manière de créer des conditions favorables à l'acquisition de la langue de scolarisation, et donc à l'intégration. De surcroît, en impliquant les parents dans la démarche, on montre une manière crédible de dépasser leur intégration linguistique et de favoriser leur insertion sociale.

La Direction des écoles et de la culture de la Ville de Bienne félicite l'OFSPPO de son initiative. Elle souhaite que le projet mené avec les élèves biennois ait des suites. Il pourra servir de modèle ailleurs. Il incitera les pouvoirs publics, davantage encore que par le passé, à considérer le sport comme un excellent moyen d'intégration sociale. On cherchera alors à renforcer les passerelles entre l'école et le sport, entre l'école et les loisirs, pour encourager enfants et parents sur le chemin d'une intégration réussie. Ceci pour le bien de la communauté tout entière.



# 1. Descriptif du projet

Ce premier chapitre aborde les difficultés de scolarisation auxquelles peuvent être confrontés les enfants issus de familles migrantes établies depuis peu en Suisse. Le projet de l'OFSPPO présenté ci-après porte avant tout sur la contribution du sport à l'intégration sociale et à l'acquisition de la langue. Il a été réalisé avec une trentaine d'élèves des classes d'accueil germanophones de Bienne (DGK 1 et 2).

## 1.1 Contexte

Il est important de scolariser au plus vite les enfants et les jeunes gens arrivés récemment en Suisse avec leur famille. Or, le plus souvent, la plupart ne maîtrisent aucune des langues du pays. Pour préparer leur intégration dans une classe régulière, les villes d'une certaine importance sont plusieurs à proposer des classes dites d'accueil. Ainsi, à Bienne, ces «classes d'accueil» – terme utilisé dans la scolarité en français – s'appellent, dans la scolarité en allemand, «Deutschgrundkurs» (cours de base en allemand) 1 et 2. Elles permettent aux enfants et aux jeunes étrangers de se familiariser au quotidien avec le système scolaire suisse pendant une année (au maximum). Un cadre protégé et une introduction progressive sont en effet considérés comme la meilleure des passerelles vers l'école publique. La langue, les mathématiques, l'écriture, les travaux manuels, la musique et le sport y sont enseignés. Des thèmes comme la nature, l'être humain, l'environnement, ou des matières comme la géographie et l'histoire sont abordés sous l'angle de l'acquisition du langage, le plus souvent par le biais de sujets considérés comme prioritaires. En fait, l'enseignement dans son ensemble se concentre sur l'apprentissage de la nouvelle langue. Dans ce contexte, la musique et le sport revêtent une importance particulière en constituant souvent, au début, le seul moyen d'expression de ces élèves.

Ces classes d'accueil montrent aux élèves et à leurs parents qu'ils sont pris au sérieux, avec leur langue et leur culture d'origine. Du personnel enseignant expérimenté les aide à aller à la rencontre de leur nouvelle culture, avec le soutien de médiateurs culturels. La classe d'accueil constitue souvent le premier contact des élèves et de leurs parents avec l'école de leur nouveau pays. Ils y reçoivent leurs premières informations sur le système scolaire, les coutumes et les exigences de l'école ainsi que des institutions qui lui sont liées. L'observation continue, l'accompagnement des élèves par le personnel enseignant, la collaboration étroite avec les parents se font dans la perspective d'une intégration progressive à une classe régulière adaptée. Selon les progrès linguistiques de l'élève, ce peut être le cas après quelques mois seulement.



## 1.2 Lancement du projet

Au-delà de son rôle dans la transmission des connaissances, l'école peut et doit contribuer à l'intégration sociale des enfants étrangers. Le sport à l'école prend une importance particulière dans ce contexte. Son potentiel est important en tant que vecteur non seulement d'intégration sociale, mais aussi de compétences linguistiques. Pour pouvoir le démontrer par un exemple pratique, l'Office fédéral du sport (OFSP) a lancé un projet avec des enfants étrangers, en collaboration avec le personnel enseignant concerné à Bienne. Les premiers entretiens ont permis de fixer les objectifs principaux et les conditions du projet. Il s'agissait en particulier de montrer concrètement dans quelle mesure le sport à l'école peut favoriser l'acquisition de la langue et l'intégration des enfants et des jeunes. Un maître d'éducation physique dûment formé, qui accomplissait son service civil à la Haute école fédérale de sport de Macolin (HEFSM), a été chargé de la réalisation pratique du projet. Il a dirigé et accompagné les cours de sport et d'éducation physique des deux classes d'accueil germanophones pendant cinq mois.

## 1.3 Prise de contact

La première phase a été consacrée à faire connaissance. Le responsable externe du projet avait pour objectif de cerner les particularités des classes d'accueil et de gagner la confiance des élèves et du personnel enseignant. Ce n'est qu'ensuite que les objectifs du projet ont pu être précisés.

Les particularités suivantes des deux classes d'accueil germanophones ont été prises en compte en vue de préciser les objectifs et de planifier la suite de l'enseignement:

- La plupart des élèves ne disposent pas ou guère de connaissances de la langue d'enseignement, soit l'allemand en l'occurrence. De même, ils n'ont pas ou guère d'idées sur la vie en Suisse et le fonctionnement de notre société.
- Outre la langue officielle d'enseignement (l'allemand), il n'y a pas d'autre langue commune à la classe. Le niveau d'allemand est très inégal, ne serait-ce que parce qu'il y a toujours de nouveaux enfants qui rejoignent la classe. La communication en classe se fait aussi par d'autres canaux (communication non verbale, langage corporel, ...).
- La composition de la classe évolue sans cesse; les arrivées et les départs fréquents entraînent des changements réguliers en cours d'année. Il importe donc de veiller particulièrement à stimuler l'esprit de classe et le sentiment d'appartenance.

- Les deux classes réunissent des enfants d'âges différents. La première classe d'accueil, le Deutschgrundkurs 1 (DGK 1), se compose d'enfants de la première à la cinquième année; l'autre classe, le Deutschgrundkurs 2 (DGK 2), rassemble tous les jeunes, de la sixième à la neuvième année. Cette combinaison exige un maximum de souplesse de la part des enseignants, qui doivent prendre cette hétérogénéité en compte, notamment en matière de contenus et de méthodologie.
- La diversité culturelle peut créer des difficultés: ainsi, garçons et filles sont rarement habitués à faire du sport ensemble, car les personnes qui exercent l'autorité dans leur vie (en général les parents) ont des idées sur les différents rôles des sexes qui ne permettent pas une telle mixité.

## 1.4 Formulation des objectifs

Dans le contexte indiqué, et compte tenu des particularités énumérées ci-dessus, trois objectifs ont pu être précisés pour ce projet:

Le maître d'éducation physique accompagne et dirige les cours de sport et d'éducation physique des deux classes d'accueil pendant cinq mois, de décembre 2003 à mai 2004.

L'enseignement doit:

- mettre en évidence les possibilités de favoriser l'acquisition de la langue à travers le sport et l'activité physique,
- identifier les liens possibles entre l'enseignement de l'allemand et celui du sport,
- donner aux enfants une idée des différents sports qu'ils peuvent exercer pendant leurs loisirs,
- favoriser l'intégration au sein du groupe (de la classe) et à l'extérieur (sport scolaire facultatif et clubs de sport),
- familiariser les enfants et les jeunes avec les règles et les normes appliquées en Suisse, à travers le sport, le jeu et l'activité physique.



Le maître d'éducation physique observe les élèves pendant les cours et les conseille, ainsi que leurs parents, en collaboration avec les enseignants. Il tient compte notamment:

- des capacités et des talents des enfants et des jeunes,
- de leurs intérêts,
- de leur évolution en matière de comportement social et physique,
- de l'origine de leur famille.

Il faut prévoir aussi une formation continue spécifique du personnel enseignant dans le domaine du sport et de l'éducation physique. C'est pourquoi le personnel enseignant des classes d'accueil doit participer aux cours de sport et d'éducation physique.

## 2. Déroulement et contenus du projet

Le deuxième chapitre précise le déroulement et les contenus du projet. Aux contenus fixés avant le début du projet s'en sont ajoutés d'autres en cours de projet. Le rapport, aussi neutre et objectif que possible, doit préciser ce qui est fait, quand, comment et pourquoi. La pondération et l'évaluation feront l'objet du chapitre suivant.

### 2.1 Première phase (décembre 03 - janvier 04)

#### 2.1.1 Prise de contact et confiance

Au début du projet, il s'agissait, pour le maître d'éducation physique externe, de faire connaissance avec les deux classes. Il a commencé par passer plusieurs jours avec elles à Bienne, en suivant les cours, pour apprendre à connaître chacun et se familiariser avec l'organisation générale des cours. Il a analysé la structure des cours de sport et d'éducation physique et observé la manière personnelle d'enseigner des enseignants.



#### 2.1.2 Planification générale et mise au point

Un plan trimestriel a été établi avec le personnel enseignant, compte tenu des objectifs du projet. Ce plan précisait les contenus à intégrer et le calendrier de leur application. N'ont été retenues que des activités pouvant avoir lieu dans la salle de sport ou aux alentours. Sur demande des enseignants, des activités de sports d'hiver ont été inscrites au programme. Il a fallu du temps pour tenir dûment compte de l'objectif du projet «Formation continue du personnel enseignant» dans la planification et la documentation des leçons. Toutes les leçons ont été discutées avec le personnel enseignant responsable après leur réalisation, en vue d'affiner le contenu de la leçon suivante.

## 2.2 Deuxième phase (janvier - mars 04)

### 2.2.1 Accoutumance, sentiment de sécurité et routine

Les cours de sport et d'éducation physique avec les deux classes ont été donnés par le maître d'éducation physique externe de janvier à mai 2004. Le programme comprenait une leçon simple ou double trois fois par semaine (lundi matin, mardi matin, mercredi matin). Pendant les premières semaines de cours, le maître de sport s'est concentré sur l'instauration d'un rapport de confiance avec les élèves. Il a aussi cherché à fortifier l'esprit d'équipe entre les élèves (team-building). Cette accoutumance a été favorisée par de nombreux jeux de contact, dont le but est aussi de renforcer le sentiment de sécurité et d'instaurer une certaine routine, par exemple à travers le déroulement standardisé d'une leçon. C'est pourquoi, notamment, l'enseignement a eu lieu presque exclusivement dans l'espace circonscrit de la salle de sport.

### 2.2.2 Priorités thématiques des contenus

Le maître d'éducation physique disposait de cinq mois pour organiser différentes activités sportives, le but étant de donner aux élèves l'occasion de vivre les expériences que peut apporter l'enseignement du sport et de l'éducation physique. Deux à trois semaines ont été consacrées en moyenne à chaque thème, avant de passer au suivant.

Les élèves de la DGK 1 (1<sup>re</sup> à 5<sup>e</sup> année) ont pu se confronter à des exercices aux agrès. Ils ont découvert et appris à maîtriser différents engins de gymnastique et séries de mouvements de manière ludique. Puis les cours ont porté sur le rythme et la coordination (ballon, corde, massue, cerceau). Des éléments tactiques simples ont été introduits dans les jeux de ballon. Puis divers exercices de course d'orientation ont été pratiqués, en salle d'abord, puis à l'extérieur. Enfin, les élèves ont pu tester et exercer leur propre force, et mesurer leurs performances dans des disciplines comme le saut en hauteur ou en longueur, la course de vitesse et de fond, ainsi que le lancer de balle.

Les élèves de la DGK 2 (6<sup>e</sup> à 9<sup>e</sup> année) ont fait beaucoup de séries d'exercices pour se familiariser avec les jeux de balle – basket, foot, volley – ou unihockey. Le but était de leur faire découvrir les similitudes tactiques de ces différents jeux. Des éléments de gymnastique aux agrès ont aussi été introduits et exercés, surtout en gymnastique au sol, barre fixe, anneaux et mini trampoline. L'introduction à la condition physique et à la course d'orientation (la cour de récréation a même été cartographiée pour l'occasion) ont constitué les deux autres priorités de ce programme.

### **2.2.3 Priorités pédagogiques**

La priorité consistait à mettre en scène différentes formes d'interaction dans le sport. Les jeux sportifs pratiqués ont permis de confronter les élèves à des situations utiles de concurrence et de coopération (pour, avec et contre autrui). Mais l'interaction entre élèves et maître d'éducation physique a aussi constitué un thème important. Il s'agissait d'améliorer la perception de son corps à travers des exercices aux agrès et un circuit de condition physique. Quant à la course d'orientation, elle favorise l'indépendance. L'enseignement permet une participation immédiate de tous les «nouveaux» (arrivants), ce qui fait des cours de sport un instrument d'intégration sociale. L'idée a toujours été de rechercher des formes d'organisation utiles aux enfants n'ayant pas ou peu de compétences linguistiques, ainsi que, bien sûr, de déterminer comment mettre les cours de sport et d'éducation physique au service de l'enseignement de la langue. En fin de compte, il s'agissait aussi d'observer les enfants et les jeunes en vue de découvrir leurs capacités et d'éveiller leur intérêt. Les enfants et leurs parents ont par ailleurs reçu des conseils pour la poursuite d'une activité sportive.

## **2.3 Troisième phase (mars - mai 04)**

### **2.3.1 Approfondissement et réorientation**

Une fois que les rapports avec les élèves ont dénoté la sécurité et la routine recherchées, il a été possible d'intégrer peu à peu d'autres activités sportives et de fixer d'autres priorités. Différentes activités de sports d'hiver ont été organisées et réalisées. La priorité des cours de sport et d'éducation physique a pu passer de l'amélioration de l'organisation à l'amélioration de la transmission de l'information, afin de faire le lien entre enseignement de la langue et cours de sport et d'éducation physique. Enfin, la planification d'une soirée avec les familles a permis de rechercher une concertation avec les parents et les enfants.

### **2.3.2 «Nouvelles» formes d'enseignement – recours à d'autres canaux d'information**

Il est normal que le niveau de concentration des enfants et des jeunes fluctue pendant les cours. Les enfants pensent à autre chose, rêvent, n'arrivent pas toujours à bien écouter et à rester tranquilles. Une grande part de la baisse de concentration des enfants et des jeunes en classes d'accueil vient de ce qu'ils ne «comprennent» pas la leçon. Quand on ne comprend pas ce qui est expliqué par la parole, on peut compenser en partie cette perte et se procurer les informations par d'autres canaux ou d'autres sens, comme l'observation. Ainsi, les élèves ont été invités à bien observer ce que le maître d'éducation physique expliquait et montrait. Et de son côté, le maître d'éducation physique s'est efforcé d'améliorer et de renforcer la communication non verbale pendant les cours. La démonstration, l'explication par des gestes, la présentation, la simplification des séries d'exercices ont été utilisées de manière plus ciblée et consciente, en tant que méthode de soutien.

Souvent, communication verbale et langage non verbal allaient de pair. Le chemin de transmission des informations a été volontairement inversé. Des séquences muettes ont été intégrées à l'enseignement, divisées en trois phases: la première phase consistait à présenter des mouvements et des actions qu'il fallait imiter; la deuxième initiait les élèves à des activités simples au moyen de gestes et de signes; la troisième expliquait un jeu simple par le geste et la pantomime.

Lorsque les indications étaient données de manière traditionnelle (verbales), ces enfants décrochaient vite. En inversant la démarche, il était possible de retenir l'attention des enfants à un haut niveau aussi longtemps que nécessaire. Les résultats ont été positifs, l'attention totale. Et le plus important dans cet exercice était la joie qui se lisait sur les visages. Ces séquences se terminaient par la verbalisation des principales notions. Il n'a pas été possible de prouver que les élèves apprenaient plus vite la langue par cette méthode, mais une chose est sûre: grâce à cette méthode, ils ne perdent pas tout de suite le fil. Comme ils comprennent, ils peuvent suivre et participer.

Cette méthode ouvre aussi des perspectives au personnel enseignant, qui améliore et élargit son propre répertoire méthodologique et didactique en se concentrant sur le langage corporel et la communication non verbale.



### 2.3.3 Activités particulières

Les activités en dehors de la salle de sport ont été organisées plus ou moins à court terme et réalisées après information de toutes les personnes concernées (soit aussi les parents d'élèves). Les activités ont eu lieu en partie pendant les cours de sport et d'éducation physique, comme la sortie à la patinoire de Bienne, ou l'excursion au parcours Vita. Une demi-journée, voire une journée, ont pu être consacrées à certaines activités nécessitant plus de temps, comme les sorties en luge ou à ski.

Les élèves de la DGK 1 sont allés trois fois patiner, et une fois faire de la luge un après-midi à Macolin.

Les élèves de la DGK 2 sont allés une fois patiner, et deux fois faire du ski, la première fois à Macolin, dans d'excellentes conditions d'enneigement (50 cm de poudreuse), mais par un temps assez rigoureux (vent et neige) qui ont laissé des souvenirs forts aux élèves. Une journée complète a été consacrée à la deuxième sortie à ski au pied du Chasseral, dans des conditions encore plus aventureuses: quelques élèves ont eu de la difficulté à affronter le vent violent et le froid, mais une soupe chaude prise dans le confort d'un restaurant de montagne a vite remis tout le monde de bonne humeur. Cette excursion restera aussi sans nul doute un bon souvenir pour les élèves.

L'objectif de ces activités était aussi de présenter des loisirs en plein air, de rapprocher les élèves de leur nouvel environnement et de favoriser les liens entre eux à travers un événement commun.



### 2.3.4 Matinée de sport à Macolin

La matinée de sport à Macolin est une autre activité organisée avec les deux classes de DGK. Elle a été organisée début mars dans le cadre de la formation à l'option professionnelle «APA» (Adapted Physical Activity – Activités physiques adaptées) des études de sport à l'HEFSM. Les étudiants en sport devaient rassembler des expériences avec différents moyens de transmission de l'information. Les trente élèves des deux classes ont été mélangés (filles et garçons de la 1<sup>re</sup> à la 9<sup>e</sup> année) et répartis en trois groupes. Après une mise en train commune, les étudiants ont pris la relève pendant une heure à différentes stations de jeu.

Les activités ont porté sur les domaines suivants: introduction au tchoukball à la première station – ou comment trouver la meilleure manière d'expliquer un jeu complexe à des élèves ne maîtrisant pas encore la langue; acrobatie avec partenaire à la deuxième station – ou comment transmettre des consignes de sécurité par le langage non verbal; mise en scène de nouveaux jeux (jonglage et adresse) à la troisième station – ou comment donner des indications techniques et corriger les postures sans parole. Les enseignants en ont profité pour observer les élèves de l'extérieur. Cette leçon double, et intense, s'est terminée par un moment en commun avant que les deux classes ne reprennent le chemin de Bienne.

### **2.3.5 Soirée avec les parents**

La soirée avec les parents, à laquelle les élèves étaient présents, a eu lieu à la fin du mois d'avril, juste après les vacances de Pâques. Le but était d'informer parents et enfants sur le présent projet et sur le sens de l'intégration par le sport. Il était prévu de conseiller aussi les parents individuellement sur la possibilité d'inscrire leur enfant à une activité physique supplémentaire (en option).

La soirée a commencé par un contact (physique) tout en douceur entre parents et enfants. Des jeux sympathiques de contacts ou en cercle ont été réalisés dans l'idée de se rencontrer, d'aller vers l'autre. Puis chaque famille a dû illustrer son sport préféré à travers une pantomime, pendant que les autres essayaient de deviner de quelle activité ou de quel sport il s'agissait. Après ces activités décontractées, favorisant les contacts, les familles ont été informées sur le potentiel du sport dans la perspective d'une intégration sociale des enfants et des jeunes étrangers. Puis un petit film a été programmé sur la matinée de sport à Macolin (voir 3.4), qui a amusé et réjoui les uns (les enfants) tout en informant les autres (les parents). Enfin, dans une ambiance détendue, la soirée s'est conclue par une concertation avec les parents et les enfants, avec l'aide de médiateurs culturels et linguistiques.

A peu près la moitié des enfants savaient quel sport ils souhaitaient pratiquer, ou quel club ou association ils souhaitaient intégrer. Pour l'autre moitié, la recherche d'une activité a posé plus de problèmes. Il a été alors dûment relevé que la plupart des enfants ne savaient pas nager, et un groupe de quinze enfants voulant apprendre à nager a pu être constitué et un cours organisé à leur intention le soir même. Ainsi, l'objectif majeur qui consistait à trouver pour chaque enfant une activité extra-scolaire a presque été atteint. Un seul couple de parents n'a pas pu accepter l'idée que leur enfant suive une activité extrascolaire.

## 2.4 Quatrième phase (mai - juin 04)

Les enseignants des classes d'accueil ont aidé parents et enfants dans le choix d'une activité sportive extrascolaire. Il s'agissait notamment d'inscrire les élèves (sport scolaire facultatif, passeport vacances) ou de les mettre en contact avec le club ou l'association. Le maître d'éducation physique a organisé le cours de natation.

### 2.4.1 Cours de natation

Après avoir contacté différentes piscines publiques, la société régionale de sauvetage et le club de natation, il a été décidé d'inclure le cours de natation au projet. Ce cours a été organisé à la piscine couverte de Macolin sous la direction du maître d'éducation physique. Après quelques hésitations, six mercredis après-midi ont pu être fixés avec un groupe d'élèves pour apprendre à nager et à jouer dans l'eau. Le maître d'éducation physique était secondé par une élève et un élève de chacune des classes qui savaient déjà bien nager. Il a surtout fallu aider les élèves à surmonter leurs craintes et à se familiariser avec l'eau. Cette étape s'est faite au moyen de jeux, d'exercices de plongée et d'estafettes, à l'aide de matériel divers. Mais la plus grande difficulté a consisté à faire sortir les élèves de l'eau à la fin du cours.



### 2.4.2 Semaine de conclusion du projet

La direction de l'école a émis l'idée de réaliser une semaine en lien avec le projet, intitulée «sport et langue». Il a semblé logique de profiter de cette occasion de collaboration avec Macolin, si bien que la décision de mettre cette semaine sur pied avant les vacances d'été a été rapidement prise. Les premiers entretiens ont eu lieu à la mi-avril et à la mi-mai. Les priorités thématiques de la semaine (course d'orientation – danse et rythme – jeux de groupe) ont été fixées et les tâches réparties. Le maître d'éducation physique s'est chargé de préparer l'essentiel des leçons; le personnel enseignant s'est chargé des tâches d'organisation et d'information aux enfants et aux parents.



La semaine a pu avoir lieu comme prévu à la mi-juin. Les élèves ont participé chaque jour à des activités dans chacun des trois domaines. Le temps a permis d'organiser toujours la course d'orientation à l'extérieur. La partie «rythmique et danse» a toujours eu lieu en salle, et les jeux de groupe se sont déroulés dedans comme dehors. La partie «rythmique et danse» s'est faite de manière individuelle et avec partenaire. Différents exercices rythmiques ont composé une danse populaire au fil de la semaine.

Les élèves ont passé le mercredi matin avec leurs mères. Après avoir dansé et joué ensemble, les élèves et leurs mères se sont engagés ensemble dans une course aux postes. Le bloc des jeux de groupe ayant un aspect de détente, il a été placé le plus souvent entre deux autres séquences. Les formes de jeu choisies étaient volontairement axées sur le groupe et non pas sur les joueurs.

Pour la course d'orientation – qui a eu lieu à l'extérieur, dans la nature, avec de vraies cartes CO – on a repris des formes de jeu et d'exercices connues. Des progrès linguistiques ont aussi pu être réalisés au cours de la semaine. Pendant la CO, il s'agissait de trouver les symboles et de les verbaliser. L'aide réciproque pour trouver les postes s'est faite d'abord avec les mains et les pieds, puis l'échange a pu être de plus en plus verbalisé. Un lien avec l'acquisition de la langue a aussi pu être créé dans le cadre de la danse en demandant aux élèves d'exprimer avec des mots certains mouvements et pas (léger ou traînant, drôle ou triste, coulant ou saccadé).

L'aventure qui a consisté à passer une nuit à l'extérieur a été sans nul doute le point d'orgue de la semaine pour tous les participants. Le camp a pu être installé jeudi après-midi sur le camping de Macolin. Le montage commun des tentes s'est avéré être un écueil tactique et technique. Après ces efforts, les élèves ont été contents de pouvoir penser à leur repas. Pains et saucisses (de préférence sans viande de porc!) ont été mis à griller sur la braise, accompagnés de dips et de bâtonnets de légumes crus. Bref, tout le monde s'est régalé. Au lever du soleil, après une longue et fraîche nuit, un brunch délicieux a permis à tous de reprendre des forces pour terminer la semaine en beauté. Après avoir rangé, la troupe a rejoint Bienne à pied avec matériel et bagages. La semaine de sport s'est conclue à l'école du Bubenberg et le maître d'éducation physique a pris congé de tous en les remerciant du fond du cœur.



### 3. Evaluation du projet

Ce troisième chapitre propose une évaluation du projet par le maître d'éducation physique. Les résultats ont été discutés entre le responsable du projet et les enseignants des classes d'accueil. Les objectifs du projet servent de cadre à cette évaluation. Les rapports écrits des enseignants et les résultats des entretiens sont aussi présentés ci-après.



#### 3.1 Déroulement général

Le projet a pu être réalisé dans les délais prévus à l'origine. Il a enthousiasmé dès le début aussi bien les enseignants que les élèves. L'enthousiasme n'a fait qu'augmenter au fil du projet, qui a, selon moi, développé sa propre dynamique (y compris l'enthousiasme), et permis ainsi de réaliser d'autres activités non planifiées avec les deux classes, comme la matinée de sport à Macolin, le cours de natation ou la semaine de conclusion du projet. Rétrospectivement, ce sont justement ces activités qui ont constitué les points forts du projet.

Le déroulement du projet, dans son intégralité, y compris les activités supplémentaires, apporte la preuve d'après moi de la sensibilisation positive au rôle et à la signification des cours de sport et d'éducation physique dans les classes d'accueil.

#### 3.2 Cours de sport et d'éducation physique

J'ai pu donner ces cours en tant qu'enseignant spécialisé sans la moindre difficulté. La retenue de départ a pu être vite dépassée des deux côtés. Dans les deux classes, j'ai rapidement été bien accueilli, accepté et respecté. Au début, j'ai dû m'habituer au fait que les enfants ne comprenaient pas, la plupart du temps, ce que je leur disais. Jusqu'alors j'avais toujours donné mes cours en verbalisant les instructions. Même si j'étais bien conscient que ce ne serait pas (ou moins) le cas avec ces deux classes, il m'a tout de même fallu un certain temps pour organiser mes cours sur le mode non verbal. Même si les leçons se sont déroulées sans difficulté, autour de nombreuses activités, je n'en ai pas été satisfait pendant longtemps, car je n'arrivais pas (selon mes critères) à faire suffisamment comprendre aux enfants et aux jeunes mes instructions orales. Il n'est pas difficile de faire bouger des enfants. Mais le sentiment d'être un pasteur qui ne peut pas ou guère communiquer avec ses brebis m'a beaucoup dérangé.



Des informations pouvant être transmises facilement à une classe régulière, avec quelques brèves explications, devenaient très difficiles à faire passer auprès des deux classes d'accueil. Un exemple: «le prochain exercice va nous permettre d'apprendre à nous démarquer et à appeler la balle pour construire le jeu d'équipe». Comment communiquer un tel programme sans recourir aux mots? Quelles possibilités, ou méthodes, ou voies, trouver pour faire comprendre aux jeunes et aux enfants le principe et le but de l'exercice sans recourir à la communication verbale? Le sport permet souvent de comprendre plus vite que d'autres disciplines (scolaires) parce qu'il permet d'être actif. Mais le véritable problème consiste à se faire comprendre de manière à ce que l'activité déclenche un apprentissage et débouche donc sur un résultat.

J'ai consacré beaucoup de temps à préparer les leçons, à chercher une démarche adaptée, des solutions pour contourner la difficulté, parfois en prenant des raccourcis. J'ai fait de rapides progrès avec la classe d'accueil des 6<sup>e</sup>-9<sup>e</sup> années (DGK 2). J'ai réussi à remplir mes propres attentes vis-à-vis de moi-même avec cette classe, à être de plus en plus content du type d'enseignement et de son impact. La compréhension – verbale et non verbale – de la langue par les jeunes a augmenté d'heure en heure.

Par contre, je suis resté longtemps mécontent des leçons avec la classe d'accueil des 1<sup>re</sup>-5<sup>e</sup> années (DGK 1), non pas par rapport aux prestations ou à la motivation de la classe, mais par rapport à moi-même. Les contenus et le niveau des activités étaient bons, de même que le retour des enseignants qui nous observaient. Mais je n'arrivais pas à faire suffisamment comprendre aux enfants ce qu'on faisait et pourquoi on le faisait.

En y repensant, plusieurs raisons expliquent cette situation:

- Je n’ai rencontré les enfants de la DGK 1 qu’une fois par semaine (pour une leçon double), tandis que j’ai pu «travailler» avec les jeunes de la DGK 2 deux fois par semaine.
- Le principe de «rechercher des informations», d’«observer en réfléchissant» ne correspondait pas au niveau de développement des élèves. Leur pensée logique était encore trop peu construite, du moins pour la démarche que j’avais choisie.
- Le niveau de développement de la DGK 1 et de la DGK 2 est très varié. Mais la DGK 2 réunit surtout des jeunes avec lesquels il est possible de bien travailler à un niveau cognitif. La DGK 1 se compose essentiellement d’enfants plus jeunes, qui voient le monde avec d’autres yeux, le perçoivent d’une manière encore intuitive.
- J’ai trop transposé le mode d’enseignement de la DGK 2 à la DGK 1, sans procéder de manière suffisamment différenciée et progressive.
- J’avais des attentes trop élevées par rapport à la compréhension des cours, notamment en matière de connaissances cognitives.

La structure du cours, les supports et les formes d’organisation, le changement des canaux d’information (voir page 13), ont fait leurs preuves dans les cours avec les élèves plus âgés de la DGK 2. Ma conclusion est que l’enseignement de la langue a – et doit avoir – sa place dans les cours de sport et d’éducation physique.

Les cours avec les élèves plus jeunes de la DGK 1 m’ont donné une autre image. Mon approche n’était pas vraiment adaptée. Je n’ai pas trouvé de moyen convaincant pour faire passer l’enseignement de la langue de manière utile chez les enfants aussi. Le besoin de mouvement, le plaisir de crier, de courir dans tous les sens, de s’agiter, de sauter et de jouer est peut-être tout simplement trop grand à cet âge, d’autant plus qu’il est réprimé pendant les autres leçons. Pendant les cours, nous consacrons une grande partie de notre énergie à essayer de ramener un peu d’ordre, comme il nous semble nécessaire à nous adultes, par rapport au mouvement perpétuel des enfants. L’enseignement de la langue doit passer par le sport et à travers le sport, mais il reste à déterminer dans quelle mesure, et de quelle façon, c’est possible avec les enfants de la DGK 1.

### 3.3 Activités particulières

Les objectifs fixés ont été atteints. Ainsi, les enfants ont fait connaissance avec les activités de sports d'hiver habituelles en Suisse. L'esprit de classe a été favorisé. La bonne ambiance et le goût de l'aventure resteront encore longtemps dans les mémoires des enfants comme des jeunes.

Un aspect des activités sportives m'est apparu avec force: la bonne ambiance et le plaisir du partage ont une influence positive sur la communication. On a beaucoup parlé, y compris entre élèves et enseignants. L'atmosphère agréable a créé un cadre favorable à la discussion et à la communication.

Ce point me semble important pour l'acquisition de la langue. La matière acquise (en théorie) à l'école peut être exercée, mise en pratique dans un environnement ludique, à travers le jeu et le plaisir, sans peur de se tromper. La réserve qui régnait encore parfois en classe a pu être abandonnée.

Les cours de sport et d'éducation physique (utilisés de manière ciblée) peuvent avoir un rôle catalyseur sur la communication. Les activités en rapport avec les autres (avec – pour – contre) ont déclenché de véritables progrès en matière de communication chez plusieurs élèves. Les moments d'émotion sont aussi des moments de communication. Mais il n'est pas toujours simple de provoquer de telles situations, et leur dosage est des plus complexes.

Le plaisir de gagner un jeu, de trouver un poste ou de dépasser son propre record en saut en longueur, mais aussi la rage de se faire berner par son adversaire, l'impression de ne pas être sur la même longueur d'ondes que ses coéquipiers, le fait de rater un panier sont autant de moments que j'ai vécus comme favorisant la communication dans l'enseignement. Si on arrive à cultiver ces moments et à leur conférer la place qui leur revient, ils peuvent être profitables aux élèves dans le processus d'acquisition de la langue.



### 3.3.1 Cours de natation

L'idée émise lors de la soirée avec les parents de proposer un cours à ceux qui ne savaient pas nager a été immédiatement mise en pratique. Une équipe de quinze élèves s'est présentée à la première leçon: des garçons et des filles de sept à quinze ans hyper motivés, débordant de joie de vivre, sachant déjà nager ou non. La première heure a dégénéré en un énorme chaos, certes plein de vie et de joie, mais impossible à gérer.

Le groupe était trop hétérogène. Avec les enseignants, nous avons décidé de recentrer le cours sur ceux qui ne savaient pas nager, comme prévu initialement. Les cinq leçons suivantes ont eu lieu avec onze élèves (dix filles, un garçon).

J'ai relevé le défi, et j'ai bien fait.

Au début, j'ai essayé de donner mon cours comme je l'avais appris pendant ma formation: après la mise en train, la partie principale était consacrée à différents éléments techniques, puis la leçon se terminait par un retour au calme. Mais ce schéma s'est avéré inapproprié pour ce cours et ce pour différentes raisons: mixité, différence de niveau et d'âge, température de l'eau (froide), problèmes de communication... Seuls quelques rares enfants avaient déjà suivi un cours de natation.

Après deux leçons fort insatisfaisantes pour moi, pendant lesquelles je m'en suis tenu à un cours structuré de A à Z, j'ai changé de tactique. J'ai conservé l'introduction commune, puis j'ai laissé davantage de marge aux enfants, qui pouvaient jouer et s'exercer avec du matériel mis à disposition, dans le bassin pour les non-nageurs. J'ai observé leurs activités en essayant de les guider. En même temps, j'ai donné un enseignement individuel aux plus grands. J'ai pu ainsi travailler de manière progressive avec les différents groupes, et mieux répondre aux besoins de chacun. Deux élèves qui savaient déjà bien nager m'ont aidé dans cette tâche. Ils m'ont été particulièrement utiles dans l'encadrement des plus petits.

Quels progrès sont à signaler après coup? La majeure partie du temps a été consacrée à se familiariser avec l'eau, un processus qui se poursuit pendant des années dans notre système scolaire. Tous les élèves ont fait des progrès. Par exemple, deux élèves plus âgées sont parvenues, à la fin du cours, et à force d'exercices, à nager sur une certaine distance avec une technique acceptable. D'autres ont appris à garder la tête sous l'eau, ou même à plonger.

Dans les cours de sport en général, j'ai pu établir une bonne relation de confiance avec les élèves et leurs parents. C'est ainsi qu'il a été possible, par la suite, aux filles venant de familles musulmanes traditionnelles de participer au cours de natation. Une seule fillette n'a pas pu y participer pour des raisons religieuses. Mais la discussion au cours de la soirée avec les parents a incité ses parents à accepter néanmoins que leur fille participe ultérieurement à un cours de natation dans une piscine en plein air. Cet exemple prouve que notre engagement a porté ses fruits. Le cours de natation a aussi permis aux élèves plus âgées de participer par la suite sans gros problème aux cours réguliers de natation. Que les parents acceptent – ou pour le moins n'empêchent pas – cette participation est un résultat à ne pas négliger, qui facilitera les efforts d'intégration de ces filles.

### 3.3.2 Semaine de conclusion du projet

La semaine de sport à Macolin, qui a mis un terme au projet, n'était pas prévue au départ. Mais, après coup, elle s'est révélée comme l'événement phare du projet. Comme souvent, le programme était trop chargé au départ. Nous avons procédé à quelques adaptations en cours de semaine, sans autre difficulté. Le succès de cette semaine est aussi lié aux conditions fantastiques qui nous ont été réservées à Macolin, ainsi qu'au temps très favorable. Enfin, tout le monde – enseignants comme élèves – s'est montré très motivé tout au long de la semaine.

Les deux parties du programme – danse et jeu – ont été réunies. Nous avons fait deux groupes pour la course d'orientation, avec un programme différent pour chacun des groupes. Une fois de plus, j'ai pu constater l'intérêt et la motivation des élèves. La tolérance réciproque, le respect de chacun, m'ont beaucoup frappé et n'ont pas manqué d'influencer la bonne humeur générale.



Le choix des thèmes s'est avéré très heureux. La danse et le rythme, en tant qu'éléments interculturels, ont un caractère rassembleur, tout en permettant de s'exprimer à travers le mouvement. Les filles ont particulièrement apprécié ce thème. Nous avons profité de chaque occasion de bouger sur de la musique. Cette semaine a été centrée sur la danse. Quant à la course d'orientation, elle constitue un thème idéal, en particulier pour les classes d'accueil, pour être actif en faisant travailler à la fois la tête et la main (cf. Pestalozzi). Elle permet de bien intégrer le langage et de faire facilement le transfert dans des situations du quotidien. Enfin, il ne faut pas oublier les jeux de groupe, qui permettent en partie de décharger les émotions et peuvent donc favoriser la communication.

La nuit sous tente a constitué le point d'orgue de la semaine. Pour beaucoup d'élèves, c'était une première expérience, une aventure unique, qu'ils ne sont pas prêts d'oublier. A l'exception de trois élèves, tout le monde a passé la nuit au campement, ce qui est loin d'être une évidence pour les familles migrantes dont viennent ces enfants et ces jeunes. Cette réussite s'explique à la fois par la bonne collaboration entre parents et enseignants, et par la confiance réciproque qui a pu se nouer en cours de projet.

### **3.4 Conseils aux parents et stimulation de l'intégration**

Les conseils aux parents et aux enfants ont nécessité beaucoup de temps et d'énergie. Le résultat, ou l'effet, en a été proportionnellement peu satisfaisant. Les enseignants distinguent nettement les activités «scolaires» des activités «extrascolaires». Les activités scolaires ont permis de nombreuses réalisations (cours de natation, semaine de conclusion du projet y compris les nuits, cours de sport mixtes). L'intégration des parents, et leur confiance, sont déterminantes dans ce contexte. Il importait donc que les parents sachent ce qui allait se passer, comment et sous la direction de quelle personne. Le contact avec les enseignants a aussi eu beaucoup d'importance, comme les entretiens individuels et la soirée avec les parents. Quand le rapport de confiance est établi entre les parents et l'école, la plupart des activités coulent de source. La condition est toutefois que les activités soient organisées par l'école.

C'est tout de suite plus compliqué pour les activités extrascolaires. La confiance dont jouit le personnel enseignant ne peut ni se transférer ni se déléguer. Ce n'est pas une question de technique d'information. Même quand parents et enfants connaissent l'offre de sports extrascolaire, faire le pas d'une participation est loin d'être évident. Comme déjà mentionné, c'est une question de confiance. Si les parents ne savent pas ce qui attend leur enfant dans un club de sport ou un cours à option, il ne sert pas à grand-chose d'informer les parents et de les conseiller, car ils ressentent cette méthode comme un conditionnement. En fait, il faut recommencer le même processus de mise en confiance qu'à l'école, c'est-à-dire faire connaissance.

La soirée avec les parents a été bien préparée. Il est important de faire preuve de souplesse dans les contacts avec les familles, car un événement imprévisible peut toujours survenir. Deux familles sont arrivées en retard mais toutes étaient finalement présentes, ce qui était loin d'être évident. J'attribue ce succès aux expériences accumulées par le personnel enseignant dans le contact avec les familles. La partie d'activités communes a beaucoup contribué, à mon sens, à détendre l'atmosphère. Il a même été possible de la compléter. La partie d'information, avec traduction, est importante, mais doit être axée le plus possible sur du concret. Le film sur la matinée sportive à Macolin a été l'apothéose de la soirée. Non seulement il a déclenché l'enthousiasme des enfants, mais aussi l'étonnement et le rire des parents. Il a aussi permis aux parents de voir ce qui se faisait pendant les cours. Comme déjà mentionné, ce facteur est important pour que les parents acceptent l'activité.

Quels sont les résultats de ces efforts? La discussion sur les activités sportives a été très animée, elle a suscité l'intérêt et s'est déroulée dans une ambiance excellente. A l'exception d'un enfant, tous ont trouvé une activité sportive extrascolaire. Mais il s'agissait d'un succès temporaire. En effet, pendant les jours qui ont suivi, quelques familles sont revenues en arrière malgré la motivation et la disponibilité dont les enseignants ont fait preuve. Certains enfants ont participé comme prévu au cours choisi, d'autres sont allés une ou deux fois seulement à l'entraînement, une partie n'y a jamais mis les pieds. Ces résultats sont relativement frustrants à l'aune des efforts entrepris lors de cette soirée. En conclusion, les conseils et les informations aux parents sont certes importants, mais il faut veiller à bien garder le sens des proportions entre l'énergie dépensée et les résultats obtenus.



### 3.5 Formation continue du personnel enseignant

L'objectif qui consistait à offrir une formation continue en sport et en éducation physique aux enseignants concernait surtout deux personnes. Le fait d'assister mutuellement aux leçons, puis d'en discuter (entre enseignant et observateur) a eu des effets positifs. Les enseignants concernés ont estimé que cela leur avait beaucoup apporté d'assister aux cours et il ont beaucoup apprécié de pouvoir m'observer, moi et mon style d'enseignement. Les cours avec la classe DGK 1 ont surtout permis aux élèves d'appréhender des contenus à travers des «expériences eureka» déclenchées par l'enseignement. Mais la méthode mise au point et appliquée dans le cadre du projet a surtout fonctionné dans les cours avec la classe DGK 2. Les retours des enseignants sur le projet recourent ma propre évaluation des cours de sport et d'éducation physique au chapitre 3.2. A l'école, ma liste d'idées de cours préparés a rencontré un écho positif. Les enseignants avaient justement espéré recevoir des suggestions pour les cours de sport et d'éducation physique. Ils avaient l'intention d'adapter les séquences effectuées et, le cas échéant, de les transférer à d'autres classes.



#### 3.5.1 Retour du personnel enseignant sur le projet

Contenus, objectifs et méthodes ont été discutés tout du long. A la fin du projet, j'ai demandé aux enseignants de prendre position sur quatre questions.

La première question consistait à donner un message de retour sur le projet, à en mentionner le point fort et à exprimer d'éventuelles critiques.

- Le personnel enseignant ayant participé au projet était très content de son déroulement dans l'ensemble.
- L'enthousiasme des élèves n'a pas faibli pendant toute la durée du projet. Les élèves se réjouissaient toujours énormément des leçons de sport, ce qui a eu des répercussions positives sur le fonctionnement de l'école, la cohésion de la classe et les relations sociales.
- La participation et l'engagement des mères pendant la matinée où elles ont rejoint leurs enfants au cours de la semaine de conclusion du projet ont été considérés comme positifs.
- La semaine de sport a été pour tous le point fort du projet: que des élèves venus de différents pays, petits et grands, puissent faire du sport pendant toute une semaine sans problème majeur et même dormir une nuit sous tente a été considéré comme exceptionnel.

- Le personnel enseignant a en quelque sorte redécouvert que les cours de sport et d'éducation physique donnent une chance aux élèves de faire des expériences dans un autre contexte, et donc contribuent à abattre les préjugés ou les idées toutes faites. Les élèves se comportent souvent de manière fort différente à l'école et pendant les cours de sport et d'éducation physique.
- Le projet dans son ensemble a impliqué beaucoup de travail supplémentaire pour les enseignants, mais aussi et surtout pour la direction de l'école.
- Les enseignants ont regretté de ne pas avoir pu disposer d'un «état des lieux» avant, pendant et après le projet.

La deuxième question portait sur les répercussions du projet sur l'enseignement du sport. Le projet a-t-il déclenché un processus, modifié un fonctionnement scolaire, que ce soit en cours de projet ou après coup?

- «Je me suis rendu compte que le sport nous aide beaucoup dans la tâche de favoriser l'intégration et la transmission de la langue.»
- «J'ai compris qu'on devrait oser impliquer davantage les parents dans les activités sportives.»
- «Le soutien du maître de sport et celui de l'Office fédéral du sport ont permis d'organiser certaines activités en plus, comme le cours de natation, les sorties à ski, le camp de sport. Il s'est avéré que ces activités sont précieuses et devraient être intégrées à la vie de l'école.»
- «Je vais oser à l'avenir organiser une course d'orientation très simple, car j'ai appris pendant le projet comment adapter ce thème pour le mettre en pratique en classe.»

La troisième question concernait les changements intervenus dans la manière personnelle de concevoir les cours de sport. A savoir si le personnel enseignant avait introduit une nouveauté, appris quelque chose, voire complètement renouvelé sa manière de faire.

- «Je ne crois pas que je me trompais tant que ça avant. Je ne vais donc pas modifier fondamentalement ma manière d'enseigner le sport.»
- «Voilà plusieurs années que je trouve normal que la manière d'enseigner le sport soit en évolution permanente. Il faut faire preuve de souplesse si on veut aborder des enfants et des jeunes à travers le sport, dans un groupe qui change sans cesse, où chacun arrive avec ses propres antécédents.»
- «L'idée d'améliorer les chances d'intégration en développant les compétences linguistiques à travers le sport a servi de point de départ au projet.»

La quatrième question traitait de l'utilité pour le personnel enseignant d'assister aux cours donnés par l'enseignant chargé du projet. Cette question portait plus particulièrement sur la formation continue du personnel enseignant, sur les plans technique, didactique et méthodologique. Il s'agissait aussi de savoir si une préparation des cours par écrit était utile.

- «Pour moi, tout le projet a été une formation continue. Comme je n'enseignais plus le sport depuis un moment déjà, je ne lui ai pas toujours donné assez d'importance, en particulier pour nos élèves. Je vais prévoir une sortie sportive (par exemple à ski, ou une course en forêt).»
- «Surtout pendant la semaine de sport, j'ai expérimenté que certaines tâches complexes (comme l'orientation) peuvent être adaptées aux différentes tranches d'âge. Nous le faisons déjà pendant nos cours, mais c'était nouveau pour moi dans le cadre du sport.»
- «Je travaille depuis longtemps avec des classes d'accueil, j'ai donc vécu pas mal de choses déjà. Cela signifie que parfois j'ai tendance à être un peu trop prudente, que je vois déjà les difficultés qui peuvent surgir avant même de me lancer. Je pense en particulier à la nuit sous tente pendant la semaine de conclusion du projet. Tous les problèmes pouvant se présenter ont été envisagés et il a été décidé malgré tout de dormir sous tente. J'aimerais garder un peu de cette fraîcheur.»
- «C'est toujours très stimulant d'observer un autre enseignant, car au fil des ans, on tombe inévitablement dans une certaine routine. Je me suis rendu compte que dans les cours de sport, je n'avais jamais abordé certaines disciplines (comme le saut en hauteur). Je vais oser désormais me lancer dans ces domaines.»
- «En tant que généraliste, c'était une expérience nouvelle pour moi que de travailler avec un enseignant spécialisé. Tu as volontairement mis l'accent sur le sport et tu nous en as fait comprendre toute l'importance. Mais c'est un peu trop pour moi, car dans mon enseignement, je couvre aussi d'autres disciplines (comme la branche «activités créatrices»), que j'estime aussi très importantes pour le développement linguistique de l'enfant.»
- «Cela a été un plaisir. J'ai retrouvé l'univers que j'ai découvert il y a plus de 30 ans auprès d'excellents profs de gym et de sport.»
- «Je me réjouis d'adapter et de transférer les super séquences proposées, et de faire le point sur les derniers mois et d'y réfléchir (pour préparer mes leçons).»



## 4. Recommandations au personnel enseignant et aux autorités scolaires

Ce quatrième chapitre contient les recommandations formulées sur la base des résultats de l'évaluation. Ces recommandations, qui sont valables pour le personnel enseignant d'autres classes de même type, s'adressent aussi aux autorités scolaires compétentes. Elles ont pour but d'une part de garantir la qualité des cours de sport et d'éducation physique; et d'autre part, de mettre en valeur le potentiel du sport en tant qu'instrument pédagogique, facteur efficace d'intégration sociale et de transmission de compétences linguistiques.

### 4.1 Place et valeur des cours de sport et d'éducation physique

Les cours de sport et d'éducation physique sont les cours préférés de la plupart des enfants et de nombreux jeunes. Ce fait établi a été confirmé par ce projet. Le mouvement et le sport créent une bonne ambiance, favorisent la communication et l'apprentissage à plus d'un titre.

- Il s'agit en premier lieu de concevoir les cours de sport et d'éducation physique de manière à préserver le plaisir des enfants et des jeunes dans cette discipline.
- L'intégration consciente d'activités (sportives) particulières, comme une course en forêt, une sortie à la piscine ou à la patinoire, une excursion à ski, etc. pendant les cours (réguliers) a un effet positif sur l'ambiance en classe et la motivation des élèves à apprendre.
- Le sport et le mouvement peuvent – et doivent – être utilisés pour acquérir la langue, mais pas sur le temps et le budget alloués aux leçons de sport. La transposition linguistique consciente de ce thème (effets de transfert) doit se faire en classe.

Voici une citation de la directrice de l'école de Bienne impliquée dans le projet: «Je suis consciente que le sport nous aide dans notre tâche de transmission de la langue et d'intégration sociale.»

## 4.2 Préparation et réalisation des cours de sport et d'éducation physique

### 4.2.1 Planification de l'année scolaire

L'établissement d'un programme annuel ou sommaire des cours de sport et d'éducation physique s'est avéré important et utile. Une planification précise est nécessaire pour profiter au mieux du potentiel de ces cours en matière d'acquisition de la langue et d'intégration.

- Une structure claire et des objectifs à long terme sont utiles car ils aident les enseignants à préparer les cours de manière concrète.
- La concentration des cours sur certaines priorités thématiques, traitées en deux à trois semaines à chaque fois, a fait ses preuves.

### 4.2.2 Planification des leçons

Selon le type de classe, sa situation, les problèmes qu'elle rencontre, il est nécessaire de fixer des priorités. Le projet biennois en a distingué quatre :

Sport et acquisition de la langue
Introduction aux thèmes des cours de sport et d'éducation physique dispensés en Suisse
Incitation des élèves à prendre conscience de leurs progrès à travers le plaisir de bouger et de jouer
Intégration dans le groupe ou la classe



- En préparant une leçon, il faut choisir volontairement l'une de ces priorités. Par exemple, la priorité «intégration dans le groupe» passe au premier plan quand un nouvel élève arrive. Le choix du contenu doit se faire alors en fonction de son effet sur l'intégration.

### 4.2.3 Conclusions méthodologiques et didactiques

#### Objectifs des cours de sport et d'éducation physique: à repenser

Plus encore que dans les cours de sport en général, les cours de sport avec des enfants étrangers ne doivent pas être axés en premier lieu sur l'entraînement des capacités physiques. Le but premier n'est pas de savoir qui court le plus vite ou qui joue le mieux au football.



- Les cours de sport et d'éducation physique visent en priorité les objectifs suivants:
  - Expérimenter le plaisir de bouger, de participer ensemble à des jeux
  - Favoriser la confrontation
    - avec soi-même (expérimenter une saine fatigue corporelle après un effort réussi; mieux connaître son propre corps et prendre conscience des sensations corporelles);
    - avec les autres (renforcer le sentiment de groupe, l'amitié et la solidarité entre enfants...)
    - avec la nature
  - Aider les enfants et les jeunes désécurisés par la migration à renforcer leur personnalité à travers le plaisir et les expériences réussies dans le cadre des cours de sport et d'éducation physique.
  
- Les enseignants montrent que d'autres activités comptent autant que le football. Le mouvement et le sport ne se limitent pas aux activités en salle, mais ont aussi leur place dans la cour de récréation, dans les champs, dans les forêts, au bord du lac.
  
- Les élèves doivent apprendre à mesurer et évaluer leurs propres prestations (relatives), et à les comparer avec celles des autres, mais sans se polariser sur la concurrence.

Les quatre points suivants constituent des recommandations méthodologiques, qui se fondent sur des conditions particulières (déficit au niveau de la compréhension de la langue) des enfants de familles migrantes venant d'arriver en Suisse et qui se trouvent dans des classes d'accueil ou des classes régulières, avec les problèmes que cela peut poser. L'organisation des cours dans les classes régulières se fait essentiellement de manière verbale. En tenant compte des points suivants, il est tout à fait possible de passer à un mode d'organisation non verbal. Avec un peu d'exercice (de la part tant des enseignants que des élèves), cette organisation ne prend pas plus de temps que dans une classe régulière. Elle permet même parfois de gagner du temps.

### **Différentes possibilités de comprendre**

- Dans la mesure du possible, il faut utiliser différents canaux d'information dans les cours donnés à des élèves en train d'assimiler la langue. Les moyens de parvenir au but sont nombreux, et en changer favorise l'attention.
- Il est aussi possible de combiner et de mélanger de manière différente à chaque fois divers canaux, verbaux ou non, comme des instructions orales, des scènes de théâtre ou de pantomime, des images préparées à l'avance (tableau noir, affiches, graphiques).

### **«Séquences muettes» ou comment inverser la transmission de l'information**

Il est possible d'inverser consciemment la transmission de l'information. Cette approche méthodologique a donné de bons résultats avec la DGK 2.

- En commençant par faire une démonstration, puis en la faisant exécuter, il est plus facile de fixer l'attention des élèves en train d'apprendre la langue. Il ne faut pas se centrer sur les paroles d'explication.

### **Du plus simple au plus complexe (ou du plus petit au plus grand)**

On peut donner aux élèves la possibilité de comprendre les règles et les objectifs en cours de jeu, et d'évoluer au fur et à mesure du jeu. On peut les aider à comprendre peu à peu le jeu en le rendant plus ou moins difficile.

- Il est important de connaître et de proposer plusieurs variantes de chaque jeu. Si le jeu n'est pas assez difficile, on le rend plus complexe. Si au contraire il exige trop des élèves, on le simplifie.

## Recherche de contenus et méthodes favorisant la communication

Dès le choix des contenus, on peut axer les cours sur la communication. Un parcours technique d'unihockey nécessite par exemple peu de communication. Au contraire, des exercices basés sur la coopération des élèves en impliquent beaucoup.

- Dès qu'on travaille en groupe et que les différents membres du groupe ont besoin les uns des autres, une bonne communication est un point de départ essentiel.
- Dans les jeux, le travail, les contacts avec des partenaires, on évite les malentendus, les frottements, les confusions en changeant les équipes (ceux qui jouaient ensemble jouent ensuite les uns contre les autres). Il importe d'en parler : quand on provoque des situations pleines d'émotion, on déclenche aussi l'envie de communiquer à ce sujet.
- En ce qui concerne la course d'orientation, de nombreuses notions font partie du vocabulaire de base que les élèves peuvent aborder à l'école. Mais la capacité à s'orienter et à lire une carte est très importante dans l'absolu. La course d'orientation est facile à combiner avec des cours théoriques. Il existe quantité de formes de courses d'orientation. Par exemple, on peut demander aux élèves de résoudre des exercices à un poste.



### 4.3 Conseils aux parents et aux élèves

L'évaluation a montré qu'il faut distinguer entre activités scolaires et activités extrascolaires. Les activités supplémentaires qui sont intégrées au fonctionnement scolaire ne donnent pas beaucoup de travail en plus aux organisateurs. Mais il importe d'en informer les parents d'élèves suffisamment à l'avance, afin de construire une relation de confiance avec eux.

- Les activités (scolaires) supplémentaires peuvent montrer aux élèves des possibilités de loisirs actifs (utiles) en plein air.
- Ces activités peuvent être discutées avec les élèves dans le cadre des heures consacrées au thème de la semaine ou en lien avec les cours réguliers (→ acquisition de la langue), et leur contenu peut être évalué.
- Les conseils individuels aux parents et la soirée avec les parents sont deux bonnes occasions de renforcer le lien de confiance entre les parents et l'école. Les parents doivent avoir une idée des activités effectuées par leur enfant. Ils doivent pouvoir envoyer leur enfant à l'école en toute confiance.

Si l'école lance des activités extrascolaires, la situation est un peu différente. L'école ou le personnel enseignant ne peut servir de médiateur que dans une certaine mesure. La confiance que les parents acquièrent vis-à-vis de l'école et des activités réalisées dans son cadre protégé ne peut pas être transférée tout simplement à d'autres domaines extrascolaires. Néanmoins, les conseils aux parents – par exemple à l'occasion de la soirée avec les parents – peuvent constituer une première étape d'introduction aux activités sportives extrascolaires. Pour des raisons de temps, le personnel enseignant ne peut toutefois pas accompagner lui-même ces activités.

Une question reste toutefois sans réponse faute d'avoir été expérimentée: serait-il utile de faire venir à la soirée avec les parents des familles de migrants pouvant témoigner de leur expérience d'activités sportives extrascolaires? Les enfants pourraient notamment assumer d'importantes fonctions de médiation dans ce cadre (par exemple par un système de parrainage pour faciliter les premiers contacts avec les clubs de sport).

- Il faut discuter pendant les heures d'école de l'offre de loisirs (sport scolaire facultatif, passeports vacances, entraînement J+S dans le cadre d'un club) et aider les élèves à définir leurs intérêts. Puis les enfants se chargent de transmettre une première information aux parents.
- Il faut choisir la date de la soirée avec les parents en fonction des délais d'inscription aux activités de sport et de loisirs extrascolaires. C'est une manière d'assurer la bonne circulation des informations entre l'Office du sport et l'école.
- Lors de la soirée avec les parents et des entretiens individuels, il faut informer les parents qu'il est important de profiter de l'offre d'activités sportives extrascolaires, en mettant en avant le potentiel d'intégration du sport.
- Après la soirée avec les parents, il faut demander des informations en retour pendant l'école. Il est important de planifier un échange d'expériences sur le sport scolaire et extrascolaire, par exemple une fois par mois.





## 5. Bibliographie

Boos-Nünning, U.; Karakaşoğlu, Y. (2003)- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und Sport. In: Schmidt W./Hartmann –Tewst, W.D. Brettschneider (Hrsg). Erster Deutscher Kinder u. Jugendsportbericht (s.319-338). Schorndorf: Hofmann.

Firmin, F. Szenarien für Vorträge und Seminarbeiträge. Arbeitspapier für Studierende TLA ql und II. Bern: Universität Bern.

Herzog, W.; Egger, K.; Neuenschwander, M. P.; Abächerli, A. (2003). Sport als Medium der sozialen Integration bei schweizerischen und ausländischen Jugendlichen. Dokumentation der Erhebung. Bern: Universität Bern.

Höfli, E. (2000). «Schaut, was ich zu sagen habe». Intermodales Lernen in multikulturellen Klassen. Zürich: Pestalozzianum.

Jeisy, E.; Mengisen, W. (2004). Tatsachen statt Meinungen, Magglingen: Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen.

Kleindienst-Cachay, C. (2003). «Durch Sport zu mir». Der Beitrag des Leistungssports zur Sozialisation junger türkischer Migrantinnen. Sportunterricht Heft 11, Schorndorf.

Kölbener, H. (2002). Integration im schulischen Sportunterricht. Eine empirische Untersuchung. Magglingen: Eidgenössische Hochschule für Sport.

Laugsch, B.; Keiner, R.; Mündörfer, A.; Keiner, R.; Hoffmann, J. (2003). Integration im Sportverein. Werkheft 2: Deutscher Sportbund, Bundesvorstand Breitensport.

Loacker, S. (2003). Die Verständigung ist Rund. Integration durch Sport: African Football Club. Tages Anzeiger, Züritipp-Nr. 37.

mobile, la revue d'éducation physique et de sport, (5/2004). OFSPO & ASEP. Intégration: Leonardi, L. «Sport et langue – l'alphabet en mouvement» (p. 24); Baumgartner Biçer, J. «Pas de casquette, mais un foulard – islam et éducation physique» (p. 18); Lehmann, A. «sport sans frontière? – contre la discrimination» (p. 8); «Champs d'investigation – joueur plutôt qu'arbitre» (p. 10); Golowin, E. (entretien avec Max Stierlin). «Associations sportives – prendre le train en marche» (p. 38); Golowin, E. «Effet de domino – une étude sous la loupe» (p. 34).

Rüesch, P. (1999). Gute Schulen im multikulturellen Umfeld. Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Hrsg). Zürich: Orell Füssli.

Şen, F.; Ceviker, E. (1995). Teilnahme von Menschen ausländischer Herkunft, insbesondere Frauen, an den Angeboten der Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Untersuchung von Zielgruppenwünschen und Förderungsmöglichkeiten des Zentrums für Türkeistudien. (Schlussbericht) Frankfurt am Main, Deutsche Sportjugend.

Vonlanthen, D. (31.1.04). Sprache verhilft zum Erfolg. Die Stadt Bern legt ein Konzept zur besseren Integration fremdsprachiger Kinder in der Schule vor. In: Der Bund vom 31.1.04.



## Auteurs

Matthias Grabherr

Maître d'éducation physique II diplômé de l'EPFZ

Chef du projet pilote «Le sport, facteur d'intégration sociale et linguistique» pendant son service civil de 7 mois à la Haute école fédérale de sport Macolin (HEFSM), 2003/04

Développement du projet. Réalisation et évaluation des activités décrites, en collaboration avec Anton Lehmann et les enseignants des classes d'accueil de Bienne.

Courriel: matthias.grabherr@gmx.ch

Anton Lehmann, licencié en sciences politiques, enseigne la branche Pédagogie spécialisée – sport avec des groupes défavorisés à la Haute école fédérale de sport Macolin (HEFSM); initiateur du projet et coach du chef de projet.

Courriel: anton.lehmann@baspo.admin.ch